

GEMEINSAM SORGEARBEIT ORGANISIEREN. CARE-RÄTE UMSETZEN. EIN TOOLKIT.





GEMEINSAM SORGEARBEIT ORGANISIEREN. CARE-RÄTE UMSETZEN. EIN TOOLKIT.

Einleitung

Bei einem Care-Rat treffen sich verschiedene Menschen aus einer Gemeinde oder Nachbarschaft und überlegen miteinander, was es braucht, um gute Lösungen für Fragen und Herausforderungen rund um Sorgetätigkeiten zu finden.

Methodisch baut ein Care-Rat auf Elemente klassischer Bürger*innen-Räte und sozialer Netzwerkkonferenzen auf und kombiniert diese mit anderen Beteiligungs-Methoden (World-Café, Zukunftswerkstatt ...). Beteiligte werden als zentrale Akteur*innen gemeinsam mit Multiplikator*innen vor Ort identifiziert und/oder per Zufallsauswahl ausgewählt und eingeladen.

Verschiedenen Varianten eines Care-Rats wurden in den Jahren 2023 und 2024 im Rahmen von Pilotprojekten entwickelt und erprobt und können den lokalen Bedürfnissen entsprechend angepasst werden.

Das **Care-Räte Toolkit** richtet sich an alle, die Care-Räte in ihrer Gemeinde oder Nachbarschaft umsetzen möchten.

Es bietet Informationen zur Grundidee, Methoden und Prozessabläufen. In zusätzlichen Dokumenten werden einige zentrale Theorien und Konzepte vorgestellt, Ideen für Lösungsansätze zu weit verbreiteten Herausforderungen präsentiert, häufige Fragen beantwortet und Hinweise zu weiterführender Literatur und Materialien gegeben.

Projektleitung und -umsetzung

Emma Dowling
Universität Wien



Institut für Soziologie
emma.dowling@univie.ac.at

Michaela Moser
FH St. Pölten



Ilse Arlt Institut für Soziale Inklusionsforschung
michaela.moser@fhstp.ac.at

gemeinsam mit Sarah Bretschko, Silvia Hafellner, Rosa Hergan, Michaela Huber,
Veronika Reidinger, Regina Schwingenschrot, Franziska Vesenmeier

Visualisierungen: Edith Steiner-Janesch, www.brightpicture.at

Das Projekt „Gemeinsam sorgen. Care-Räte als Instrument der Planung und Abstimmung lokaler Sorgestrukturen, -strategien und -tätigkeiten“ wurde durchgeführt im Auftrag und unterstützt von:

 Bundesministerium
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz

 Gesundheit
Österreich GmbH

 Fonds Gesundes
Österreich

 Kompetenzzentrum
Zukunft
Gesundheitsförderung
Agency
Gesundheitsförderung

Finanziert aus Mitteln der Agenda Gesundheitsförderung

Das Vorgänger-Projekt „Gemeinsam sorgen: Das Potenzial von Care-Räten“, das zur Umsetzung des ersten Care-Rats wurde umgesetzt mit Unterstützung der

 LUDWIG
BOLTZMANN
GESELLSCHAFT
Open Innovation in Science Center



Inhaltsverzeichnis

<u>Umsetzung und Anleitung</u>	S. 4
<u>Modelle und Ablaufpläne</u>	S. 26
<u>Theorien</u>	S. 36
<u>Projektbeispiele</u>	S. 42
<u>FAQ – häufig gestellte Fragen</u>	S. 75
<u>Ressourcen</u>	S. 80



Umsetzung und Anleitung

Was ist ein Care-Rat? Wozu dient er? Und wie setzt man ihn um?

Projektleitung und -umsetzung: Emma Dowling (Universität Wien), Michaela Moser (FH St. Pölten)
gemeinsam mit Sarah Bretschko, Silvia Hafellner, Rosa Hergan, Michaela Huber, Veronika Reidinger, Regina Schwingenschrot, Franziska Vesenmeier

Visualisierungen: Edith-Steiner-Janesch

Das Projekt „Gemeinsam sorgen. Care-Räte als Instrument der Planung und Abstimmung lokaler Sorgestrukturen, -strategien und -tätigkeiten“ wurde durchgeführt im Auftrag und unterstützt von:

Das Vorgänger-Projekt „Gemeinsam sorgen: Das Potenzial von Care-Räten“, das zur Umsetzung des ersten Care-Rats wurde umgesetzt mit Unterstützung der



Was ist ein Care-Rat?

Care-Rat (oder auch „Sorge-Rat“) bedeutet, dass unterschiedliche Menschen einer Gemeinde zusammenkommen und gemeinsam überlegen, was es braucht, um gute Lösungen für Fragen und Herausforderungen rund um Sorgetätigkeiten zu finden.

Dabei geht es um unterschiedliche Formen der Unterstützung, die ein gutes Leben im Alter, mit Krankheit und/oder Behinderung und in anderen herausfordernden Lebenssituationen, kleinen oder größeren Krisen ermöglichen.

Es geht darum, Lücken in der Versorgung zu erkennen, Belastungen anzusprechen und neu zu verteilen, alte und neue Zugänge zu diskutieren und kreative Lösungsansätze zu finden.





Warum ein Care-Rat?

Um nachhaltige Lösungen für aktuelle Herausforderungen rund um Sorgetätigkeiten zu entwickeln, braucht es die aktive Mitgestaltung und die vielfältigen Perspektiven unterschiedlicher Beteiligter.

Care-Räte sind eine gute Möglichkeit, unterschiedliche Akteur*innen auf lokaler oder regionaler Ebene zusammen zu bringen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Fachkräfte aus Pflege, Sozialer Arbeit und verwandten Berufen sollen dabei genauso mitreden wie verantwortliche Politiker*innen, betroffene Bürger*innen mit Unterstützungsbedarf und ihre Angehörigen, aber auch interessierte Bewohner*innen, die das Thema noch weniger direkt betrifft.

In einen Care-Rat gezielt mit einbezogen werden auch Akteur*innen, die eine oft unsichtbare, aber wichtige Rolle rund ums gute Miteinander spielen: engagierte Nachbar*innen, Bewohner*innen mit vielen Kontakten, Personen, die beruflich vieles „mitbekommen“ (Friseur*innen, Buslenker*innen, Gastronom*innen, Lehrer*innen u.v.m.).

Der Care-Rat dient damit auch der Anerkennung unterschiedlicher Personen und ihrer vielfältigen Beiträge zur Gemeinschaft, hilft neue Kontakte und Netzwerke aufzubauen und stärkt den Zusammenhalt in einem Ort oder einer Nachbarschaft.





Herausforderungen, die in Care-Räten thematisiert und werden können

- Demografischer Wandel & Alterung
- Veränderung von Geschlechterrollen
- Auflösung großfamiliärer Zusammenhänge, weniger Kontakt zwischen den Generationen
- Wenig Wertschätzung, geringe Bezahlung und schlechte Rahmenbedingungen für die Arbeiten des Sorgens, Pflegens und Betreuens
- Überlastung von pflegenden Angehörigen
- Mobilitätsprobleme
- Fehlende Nahversorgung
- Leistbarkeit und Qualität von Wohnangeboten
- Einkommensarmut
- Scheu bzw. Scham, Hilfe in Anspruch zu nehmen
- Einsamkeit
- u.v.m.





Wer wird zum Care-Rat eingeladen?

Professionelle Kräfte aus Pflege, Sozialer Arbeit und verwandten Berufen sollen genauso mitreden wie **verantwortliche Politiker*innen, betroffene Bürger*innen mit Unterstützungsbedarf und ihre Angehörigen**, aber auch interessierte Bewohner*innen, die das Thema weniger direkt betrifft. Auch Menschen, die in der Stadt (oder dem Stadtteil) oder der Gemeinde arbeiten, wo der Care-Rat stattfindet, können sich angesprochen fühlen.

In den Care-Rat sollen auch **Akteur*innen** mit einbezogen werden, **die eine oft unsichtbare, aber wichtige Rolle rund ums gute Miteinander spielen**, wie z.B. die **Briefträgerin**, der auffällt, wenn sich die Post bei Jemanden stapelt, der **Friseur**, dem viele Probleme erzählt werden, die **Wirtsleute**, bei denen gefeiert wird, der **Lehrer**, dem auffällt, dass ein Kind sehr still geworden ist, die **Busfahrerin**, der auffällt, dass jemand sich mit dem Gehen immer schwer tut ...





Um viele unterschiedliche Perspektiven einzubeziehen, ist es empfehlenswert auch **zufällig ausgewählte Gemeinde-Bewohner*innen** einzuladen.

Dazu wird in Kooperation mit der zuständigen Gemeinde und mit der Methode „Zufallsauswahl“ eine vorher festgelegte Zahl an Bewohner*innen angeschrieben und zum Care-Rat eingeladen.

Erfahrungsgemäß folgen 5-10% der Angeschriebenen der Einladung. Es kann hilfreich sein die ausgewählten Personen zusätzlich auch noch persönliche – oder telefonisch – anzusprechen, vor allem wenn es darum geht, noch wenig vertretene Perspektiven in den Care-Rat einzubringen, z.B. Jugendliche, Menschen mit Flucht- oder Migrationserfahrungen.





Bürger*innen Räte als Inspiration für Care-Räte

Ein **Bürger*innenrat** ist eine Gruppe von Bürgerinnen und Bürgern, die zufällig ausgewählt wird, um gemeinsam über ein bestimmtes gesellschaftliches oder politisches Thema zu beraten. Sie werden bereits in vielen Ländern wie u.a. Irland, Frankreich und in Österreich, vor allem in Vorarlberg, eingesetzt, um komplexe politische Fragen anzugehen.

Das Ziel eines Bürger*innenrats ist es, die Meinungen und Perspektiven einer breiten und vielfältigen Bevölkerung in politische Entscheidungsprozesse einzubeziehen.

Im Rahmen der Zufallsauswahl wird dabei auch darauf geachtet, eine möglichst repräsentative Zusammensetzung an Personen unterschiedlichen Alters, Herkunft, Ausbildung ... einzuladen

In moderierten Sitzungen diskutieren die Teilnehmer*innen sachlich über ein Thema, tauschen Meinungen aus und hören mitunter auch Expert*innen an, die Informationen bereitstellen. Ziel ist es, Empfehlungen oder Vorschläge zu erarbeiten, die der Politik als Orientierungshilfe dienen.

Bürger*innenräte sind ein Instrument der deliberativen Demokratie, ein Konzept das besonderen Wert auf den Austausch von Argumenten, Diskussionen und kollektive Entscheidungsfindung legt. Der Begriff kommt vom Lateinischen Wort *deliberare*, was so viel bedeutet wie "beraten" oder "überlegen".

Wichtige Prinzipien sind dabei auch Inklusion, Transparenz, Gemeinwohlorientierung und die Bereitschaft Verantwortung dafür zu übernehmen.

Bürger*innenräte arbeiten unabhängig von politischen Parteien. Sie wollen den Dialog zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen fördern und eine Brücke zwischen Politik und Gesellschaft schlagen.

Bürger*innen-Räte gelten als gute Ergänzung für die repräsentative Demokratie. Allerdings sind ihre Empfehlungen derzeit meist nicht bindend, was ihre Wirkkraft einschränkt.

Weitere Infos auf partizipation.at (mit vielen Links zu Hintergründen, praktischen Beispielen und mehr): <https://partizipation.at/methoden/buergerinnenrat-citizens-assembly/>



Beispiele für Bürger*innen Räte



<https://klimarat.org/>

Bürger*innenräte in Vorarlberg: Beratungsprozess für bessere Entscheidungen



- Schulen für die Kinder und Jugendlichen unserer Zeit (2023)
- Care-Arbeit und Vereinbarkeit (2023)
- Faire Wahlen (2022)
- Klima-Zukunft (2021), Evaluierung zum BR-Klima-Zukunft
- Zukunft Landwirtschaft (2019)
- Mobilitätskonzept Vorarlberg (2018)
- Umgang mit Grund und Boden (2017)
- Jugend - Zukunft - Chancen (2016)
- Asyl- und Flüchtlingswesen (2015)
- Region der Zukunft (2013)
- Zukunft Bildung (2013)
- Gute Nachbarschaft (2012)
- Wohlstand, Wachstum, Lebensqualität (2012)
- Lebensqualität (2011)
- „Was brennt?“ (2011)

Weitere Infos zu den Bürger*innen-Räten in Vorarlberg, den gesetzlichen Rahmenbedingungen, Support-Strukturen und vielfältigen Erfahrungen: <https://vorarlberg.at/-/buergerraete-in-vorarlberg>



Beispiele für Bürger*innen Räte

GUTER RAT für Rückverteilung



**50 MENSCHEN,
25 MILLIONEN,
1 ENTSCHEIDUNG,
77 ORGANISATIONEN.**

DIE ERGEBNISSE AUF GUTERRAT.INFO



Ergebnisse und weitere Informationen: <https://guterrat.info/>



Familienrat als Inspiration:

Care Rat als Netzwerkkonferenz einer Gemeinde oder Nachbarschaft

Der Familienrat, auch Verwandtschaftsrat, Unterstützungskonferenz oder (soziale) Netzwerkkonferenz genannt, ist ein Verfahren, bei dem Personen oder Familien von ihrem Netzwerk (Freund*innen, Bekannte, Verwandte, usw.) unterstützt werden, für ernstzunehmende Schwierigkeiten passgenaue Lösungen zu erarbeiten und gemeinsam einen Plan zu erstellen.

Meist kommen Verwandte, Freundinnen und Freunde, Bekannte sowie Nachbarinnen und Nachbarn zusammen. Gemeinsam werden Ideen entwickelt und Hilfe- und Unterstützungsmöglichkeiten für ein bestimmtes Problem besprochen. Die Anwesenden überlegen, was sie für die Betroffenen tun können und welche professionellen Hilfen bei Bedarf hinzugezogen werden sollen. So werden gemeinsam Entscheidungen getroffen und die Stärken, aber auch die Fähigkeiten und Möglichkeiten des näheren Umfelds genutzt.

Er ist eine Möglichkeit, die Gestaltung der eigenen Gegenwart und Zukunft auch in schwierigen Situationen selbstbestimmt in die Hand zu nehmen. Die Betroffenen entscheiden selbst, wer an dem Familienrat teilnehmen soll, und werden bei der Planung und Organisation des Familienrats von einer Koordinatorin oder einem Koordinator unterstützt.

Ein Care-Rat kann als soziale Netzwerkkonferenz auf Ebene einer Gemeinde oder Nachbarschaft gesehen werden.

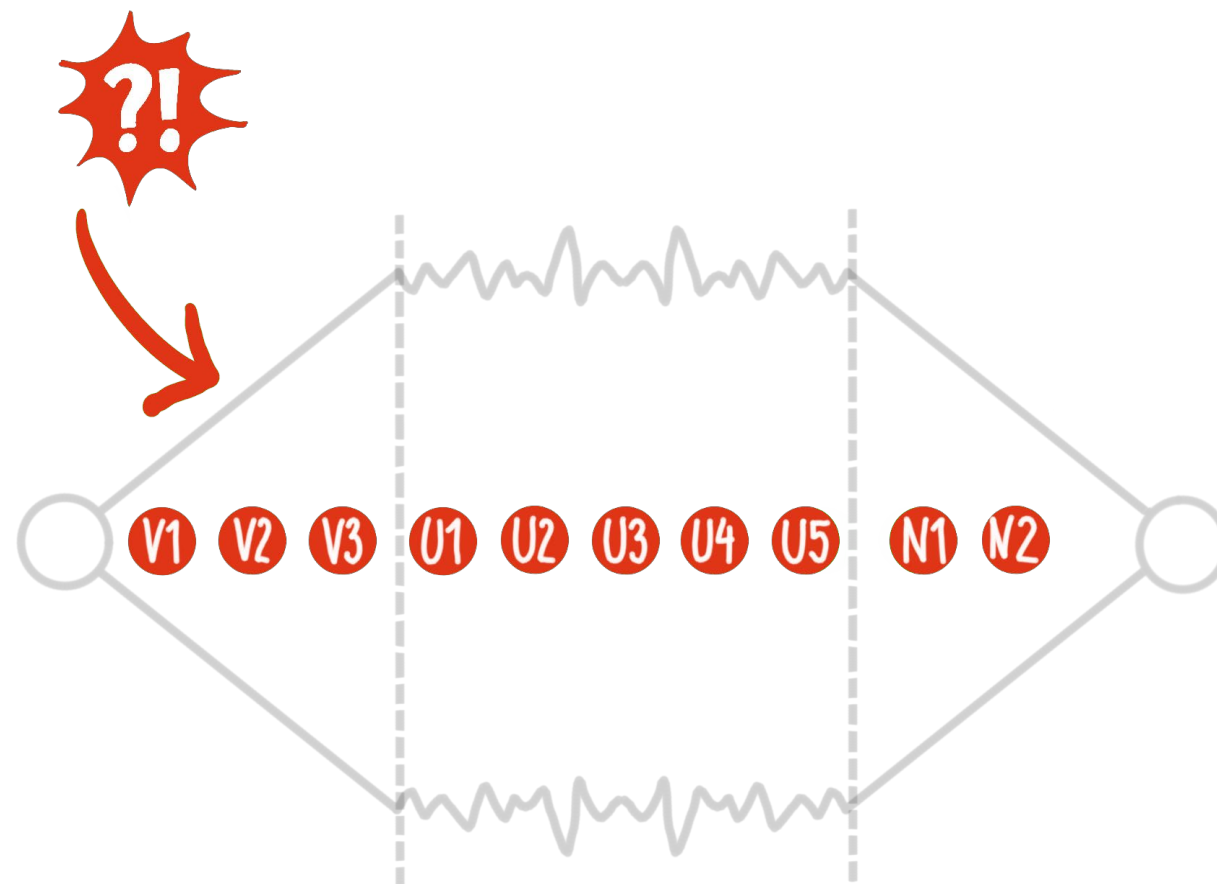
Quelle und weitere Infos auf <https://www.sozaktiv.at/familienrat/methode/>



Wie läuft ein Care-Rat ab?

Ein Care-Rat läuft idealerweise in 3 Phasen ab.

- V Vorbereitungsphase:**
Vorbereitungsphase: Zusammenstellung eines Teams, Überlegungen der Teilnehmer*innenauswahl, Vorbesprechung einiger relevanter Themen, Klärung organisatorischer Fragen zu Zeit, Ort, Materialien, Finanzierung und Moderation
- U Umsetzungsphase:**
Umsetzungsphase: Durchführung des Care-Rats gemäß den in der Vorbereitung getroffenen Entscheidungen
- N Nachbereitung:**
Umsetzung einiger (erster) Vorschläge aus dem Care-Rat, Information an breitere Öffentlichkeit, Follow-Up Treffen zur Reflexion und dem Planen weiterer Schritte



Weitere Informationen zu verschiedenen Modellen und Zugängen, sowie genaue Ablaufpläne für Care-Räte sind im Kapitel „Modelle und Ablaufpläne“ zu finden

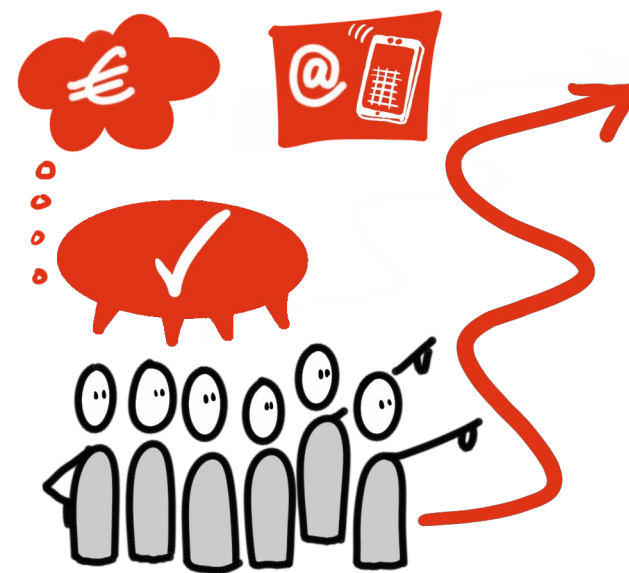


Wie läuft ein Care-Rat ab – Vorbereitungsphase 1/3

Die Vorbereitung beginnt mit der **Entscheidung** einen **Care-Rat** in der eigenen Gemeinde oder Nachbarschaft umzusetzen.

Unser Modell beruht auf der Zusammenarbeit möglichst aller wichtigen Akteur*innen, einschließlich politischer Entscheidungsträger*innen. Falls die Initiative für den Care-Rat nicht ohnehin von diesen selbst ausgeht, wird deshalb die rasche Kontaktaufnahme mit Gemeindevertreter*innen (Bürgermeister*in, Gemeinderat*innen mit Zuständigkeit für Soziales, Gesundheit u.a.) empfohlen.

Darauf folgen **Überlegungen zur Finanzierung** und die **Kontaktaufnahme mit erfahrenen Moderator*innen** (an einer entsprechenden Ausbildung und Zusammenstellung eines Moderator*innen-Pools, sowie Überlegungen zur Finanzierung wird gearbeitet), sowie die **Kontaktaufnahme mit etwaigen weiteren Mit-Organisator*innen**.



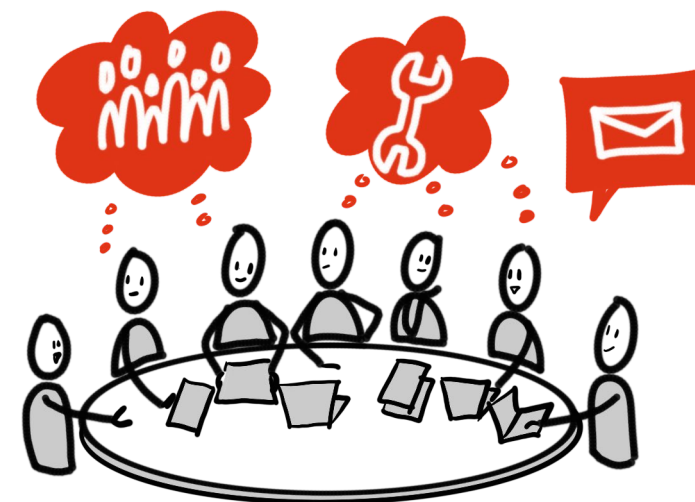


Wie läuft ein Care-Rat ab – Vorbereitungsphase 2/3

Nächster Schritt ist die **Organisation eines Vorbereitungstreffens**, zu dem Personen eingeladen werden sollen, die sich aufgrund ihrer beruflichen Tätigkeit oder im Rahmen von freiwilligem Engagement mit Sorge-Themen beschäftigen.

Im Rahmen des Vorbereitungstreffens, in das auch bereits die Moderator*innen einbezogen werden, werden **Überlegungen zum genauen Format** und zum **Teilnehmer*innenkreis** und die entsprechenden Entscheidungen getroffen.

Eine **Einladung zum Care-Rat** wird vorbereitet (siehe Muster-Einladung), persönlich genannte und bekannte Personen werden idealerweise auch direkt angesprochen. Wenn auch eine Einladung an zufällig ausgewählte Bewohner*innen erfolgt, wird das Prozedere „Zufallsauswahl“ (siehe: Methoden und Abläufe) umgesetzt.





V3

Wie läuft ein Care-Rat ab – Vorbereitungsphase 3/3

Schließlich folgt die ganz **praktische Organisation** des Care-Rats.

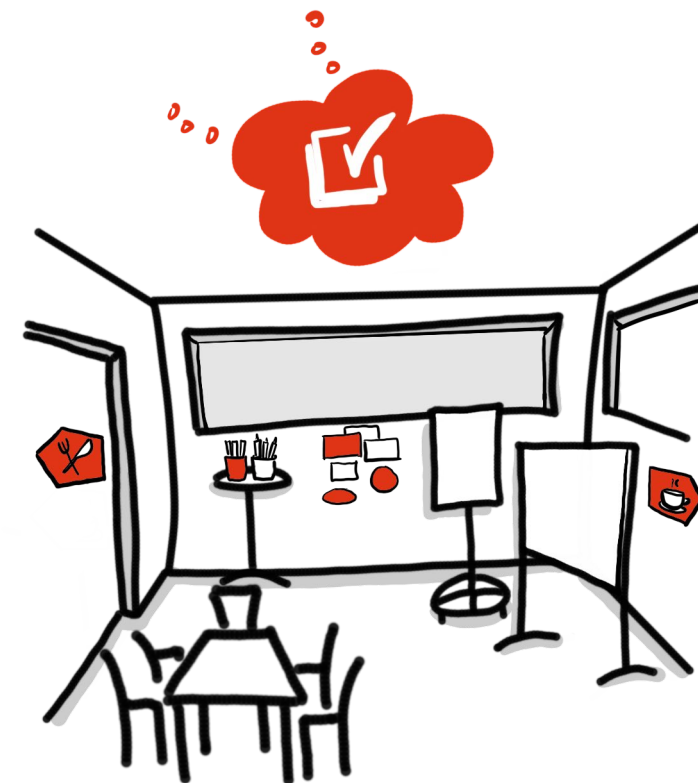
Dazu gehört die Entscheidung für und **Reservierung eines geeigneten Raums**. Der Raum sollte groß genug sein, dass alle Teilnehmer*innen in kleinen Tischgruppen (zu ca. 5-6 Personen) Platz finden und auch über die nötige Zahl an – nicht zu großen – Tischen und Sessel verfügen.

Idealerweise sollten auch Flip Charts und Pinnwände und/oder genug Wände (und Fenster) zum Aufhängen von Materialien zur Verfügung stehen.

Für Räume, die dafür nicht optimal ausgestattet sind, sind statische Whiteboard Folien, die an fast jeder Wand und jedem Fenster ohne Klebstoff angebracht werden können, ideal.

Die Vorbereitung von Raum und Materialein erfolgt am besten in enger Abstimmung mit den Moderator*innen.

Darüber hinaus braucht es die **Planung der Verpflegung** mit Getränken und Snacks oder einem Mittag- bzw. Abendessen.





01

Wie läuft ein Care-Rat ab – Umsetzungsphase 1/5

In der Entwicklungsphase der Care-Räte wurden verschiedenen Methoden ausprobiert (siehe Dokument Methoden und Ablaufpläne). Besonders bewährt hat sich dabei die **Methode Zukunftswerkstatt**, die wir für die Care-Räte entsprechend adaptiert haben und die wir für die Umsetzung von Care Räten empfehlen.

Zu einer Zukunftswerkstatt gehören klassisch **drei Arbeitsphasen**, die an ein oder zwei (Halb-)Tagen umgesetzt werden. Mehr Zeit ist immer besser, aber realistischerweise sind die Beteiligten oft nur für ein bis zwei Halbtage zu gewinnen. Deshalb ist das Format derzeit auch dafür geplant. Ein genauer Ablaufplan (siehe Methoden und Ablaufpläne) hilft bei der zeitlichen und methodischen Vorbereitung.

Nach **Begrüßung und Vorstellungsrunde** werden zunächst in einer **Analysephase** die konkreten Erfahrungen, vorhandenen Angebote und Probleme und Herausforderungen gesammelt und auf Plakate oder mit Pinnkarten sichtbar gemacht und diskutiert.





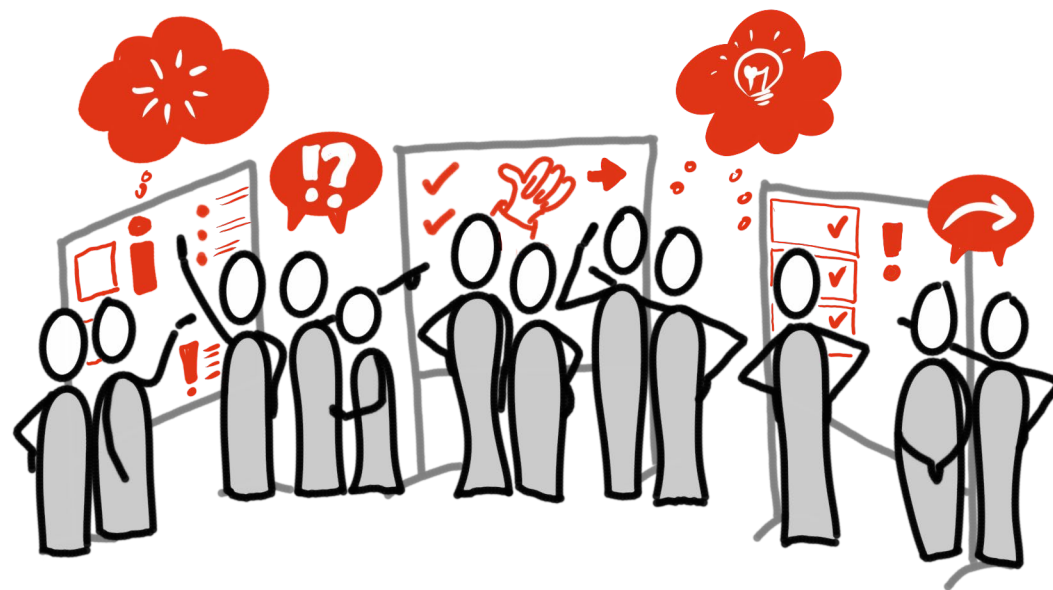
U2

Wie läuft ein Care-Rat ab – Umsetzungsphase 2/5

Nach der Analysephase bzw. als Ergänzung zu den gesammelten Erfahrungen und Herausforderungen kann zum einen ein **Input zu gesellschaftlichen Entwicklungen und Theorien rund um Care** (siehe dazu Dokument Theorien und Konzepte) und ein **Blick auf Beispiele guter Praxis** aus anderen Orten hilfreich sein.

An vielen Orten wird mit sehr ähnlichen Problemen gekämpft. Für einige wurden schon spannende Lösungsansätze gefunden, die auch für die eigenen Gemeinde oder Nachbarschaft hilfreich sein könnten.

Einige dieser Beispiele sind im Dokument „Ideen und Beispiele“ zu finden und können natürlich durch weitere ergänzt werden. Sie können kurz vorgestellt oder auch einfach ausgedruckt und aufgehängt und in einer Art Ausstellung „besichtigt“ werden. Die Teilnehmer*innen am Care Rat können alleine und in kleinen Gruppen herumgehen und sich die Beispiele anschauen. Dabei können diese auch mit Pickerl oder Stiften kommentiert werden (z.B. Smileys für Beispiele, die besonders gefallen, Fragezeichen, wenn etwas unklar ist etc.)





U3

Wie läuft ein Care-Rat ab – Umsetzungsphase 3/5

Darauf folgt eine **Visionsphase**, die dazu dient die gewünschten positiven Entwicklungen auf den Punkt zu bringen.

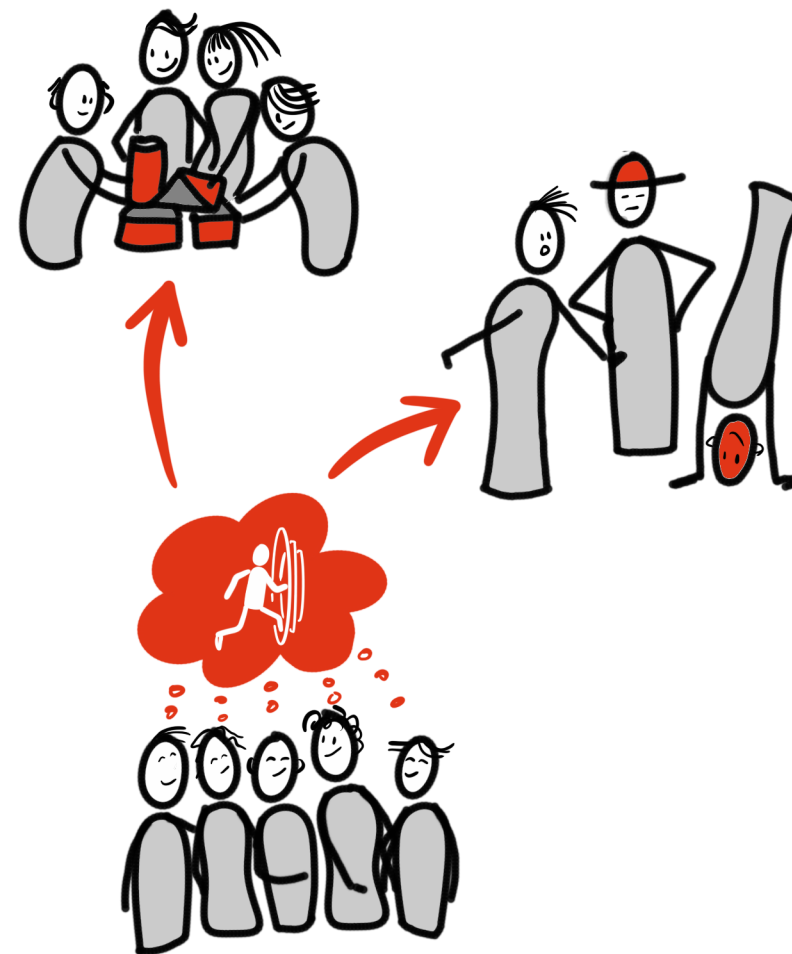
Dabei ist es hilfreich eine Zeitreise, z.B. ins Jahr 2040 zu machen, und sich vorzustellen, dass die eigene Nachbarschaft bzw. der eigene Ort zum „Care-Ort des Jahres“ gewählt wurde.

Was ist passiert, dass es dazu kam? Welche positiven Aktivitäten wurden gesetzt? Wer war daran beteiligt? Woran ist erkennbar, dass es so gut läuft? Wie fühlt sich das Ergebnis an?

Es ist günstig und lustvoll, hier dann mit unterschiedlichen Materialien zu arbeiten. Die Zukunft kann z.B. auch als Bild oder mit Lego oder Bauklötzen oder als kleiner Sketch usw. dargestellt werden.

Wichtig zu beachten ist, dass wirklich Visionen und Wünsche im Vordergrund bleiben, niemand in der Analyse hängen bleibt oder zu schnell ins Planen kommt und auch dass die zuvor gezeigten Beispiele nicht zu schnell „übernommen“ werden.

Evtl. kann die Visionsphase auch zweigeteilt werden. Ein erster Teil könnte dann vor der Präsentation der Beispiele stattfinden und noch von diesen unbeeinflusst, sich auf vorhandene Wünsche und Qualitäten, die es zukünftig geben soll, konzentrieren.





U4

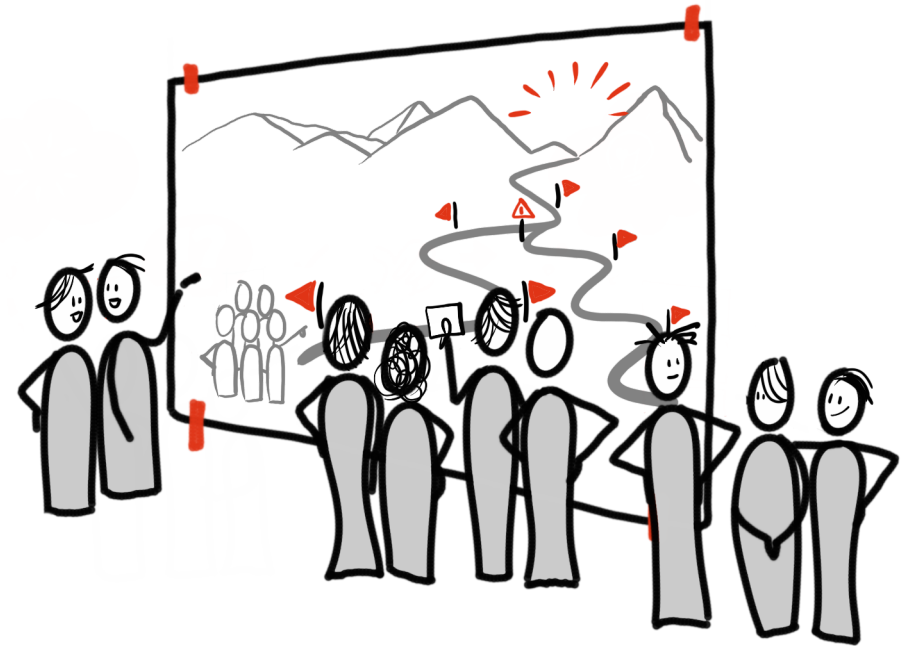
Wie läuft ein Care-Rat ab – Umsetzungsphase 4/5

Nachdem die entwickelten Visionen allen vorgestellt und entsprechend beklatscht und gewürdigt werden, folgt zu guter Letzt - und natürlich nach einer Pause – eine **Planungsphase**.

Dabei geht es darum, Pläne für konkrete Maßnahmen und Aktivitäten zu entwickeln. Diese sollen dazu beitragen sollen, der Vision näher zu kommen bzw. einzelne Elemente davon schrittweise umzusetzen.

Hier ist es wichtig, sehr konkret zu werden und auch schon zu überlegen, wer hier was übernehmen bzw. wofür angefragt werden kann, in welchem Zeitraum das passieren soll und was es sonst noch braucht, damit die Umsetzung gelingt.

Die in Tischgruppen entwickelten Pläne werden dann mit der ganzen Gruppe geteilt und diskutiert. Wenn möglich werden Prioritäten getroffen oder eine Abfolge zur Umsetzung der Maßnahmen entschieden.





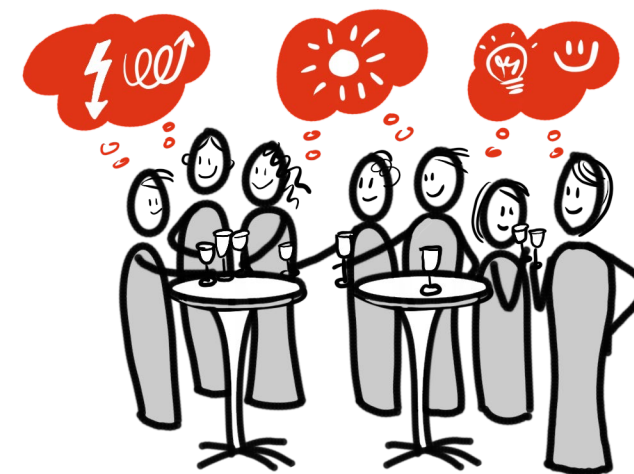
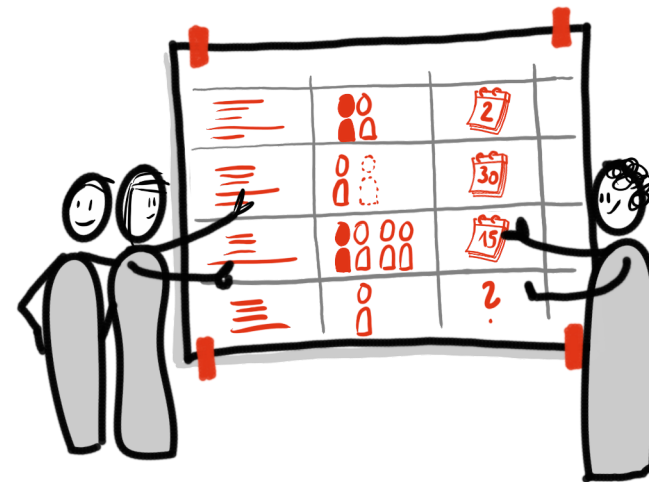
U5

Wie läuft ein Care-Rat ab – Umsetzungsphase 5/5

Idealerweise werden zum Schluss dann **konkrete (erste) Verabredungen für die nächsten Schritte** getroffen und ausgemacht, wer was bis wann übernimmt.

Schließlich werden alle zum Abschluss zu einem persönlichen **Resümee für den Care-Rat** gebeten, das reihum „eingesammelt wird“.

Je nach Zeitplan schließt ein gemeinsames Essen (sofern es nicht schon in der Pause stattgefunden hat), den Care-Rat ab. Gut ist es jedenfalls die **gemeinsame Arbeit** auf die eine oder andere Weise zu **feiern**, mit einem großen Dank und Applaus für alle Beteiligten, einem kurzen Anstoßen oder auch ausführlicherem gemeinsamen Essen.





N1

Wie läuft ein Care-Rat ab – Nachbereitungsphase 1/2

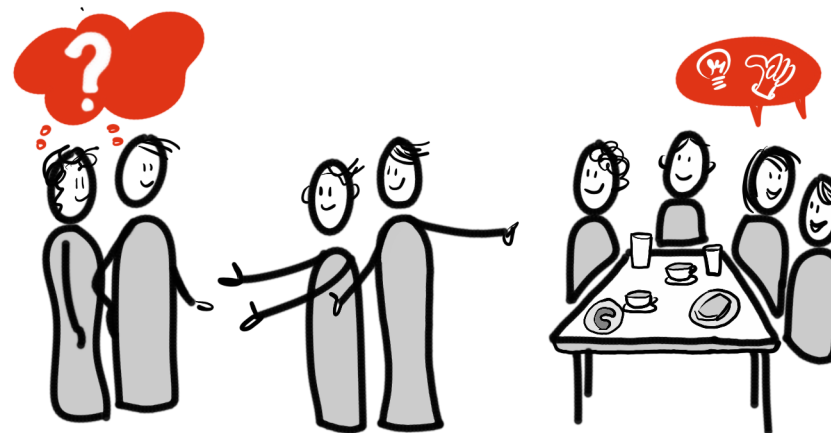
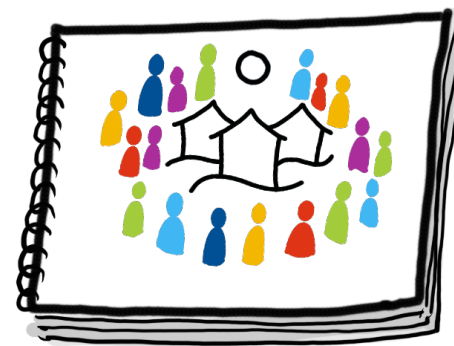
Es ist gut, wenn nach einem Care-Rat recht rasch konkrete weitere Schritte passieren, damit allen Beteiligten und auch Personen darüber hinaus rasch klar wird: Hier ist wirklich was passiert und wird auch was umgesetzt.

Eine gute schriftliche **Dokumentation des Care-Rats** sorgt dafür, dass die besprochenen Dinge gut erinnert werden und auch mit anderen geteilt werden können.

Eine Möglichkeit weitere Personen zu informieren und zum Mitmachen zu begeistern ist die Organisation eines **Care-Cafés**.

Dazu können alle Bewohner*innen, aber auch Gemeindevertreter*innen und andere für die Umsetzung wichtige Personen, die nicht beim Care-Rat dabei waren eingeladen werden. Die Care-Rät*innen können die gewonnenen Erkenntnisse und die geplanten Lösungsansätze vorstellen und mit einer größeren Gruppe weiter entwickeln.

Für die Information der Öffentlichkeit haben sich außerdem **Beiträge in der Gemeindezeitung und auf Social Media** bewährt.





Wie läuft ein Care-Rat ab – Nachbereitungsphase 2/2

Eine – noch nicht umgesetzte – Idee, die im Vorfeld des Care-Rats in Groß Siegharts entwickelt wurde, ist es, zentrale **Lösungsvorschläge auch auf Plakaten** zu verbreiten.

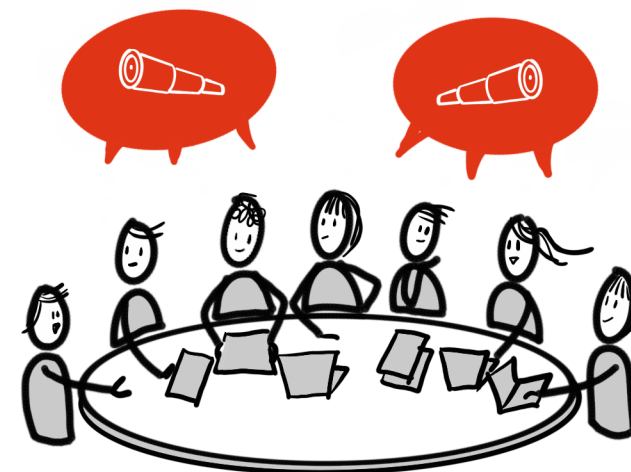
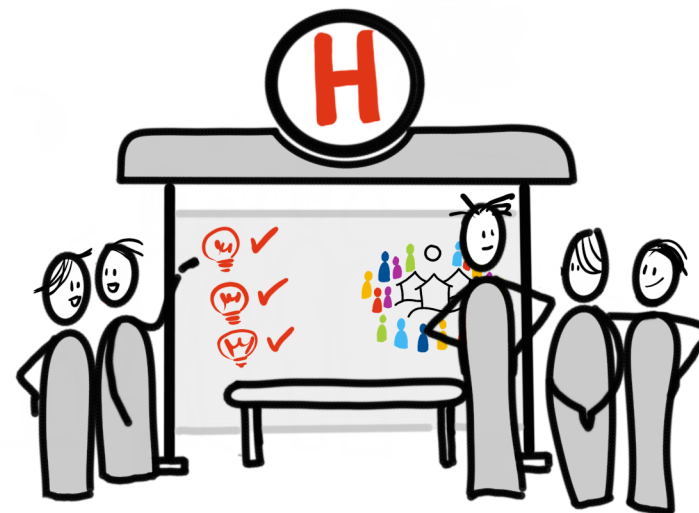
Diese könnten an Orten, die viel frequentiert werden, aufgehängt werden und so für mehr Öffentlichkeit sorgen.

Dort, wo ein geschütztes Umfeld das zulässt, zum Beispiel in der Schule oder Apotheke oder in der Hausärzt*innen-Praxis ... könnten auch auf einer freien Fläche am Plakat weitere Anregungen gesammelt werden.

Gut ist auch eine **Rückschau und Nachbesprechung nach einer längeren Zeit**, zum Beispiel ein Jahr nach dem Care-Rat mit allen am Care-Rat Beteiligten und eventuell weiteren Personen, die sich seither stark eingebracht haben.

Dabei kann besprochen werden:

- was damals diskutiert und seitdem erreicht wurde;
- was warum gut gelungen ist;
- wo etwas noch nicht passiert ist und warum nicht;
- was es braucht, um damals getroffenen oder inzwischen dazu gekommenen Lösungsansätze umzusetzen.





Empfehlungen für die Umsetzung von Care-Räten

Was hilft, damit Care Räte gut gelingen können?

-  2-3 Personen mit Begeisterung für die Idee
-  Gute Kontaktaufnahme und Bereitschaft seitens Gemeinde
-  Engagierte Personen vor Ort und das Einbeziehen von bestehenden Strukturen und Netzwerken
-  Bei der Auswahl der Teilnehmer*innen über die „üblichen Verdächtigen“ hinaus denken
-  Auch zufällig ausgewählte Bewohner*innen einladen
-  Erfahrene externe Moderation und Begleitung und passende Methoden
-  Ein passender Raum und gute Verpflegung
-  Inhaltliche Impulse zu gesellschaftspolitischen Entwicklungen rund um Care
-  Beispiele von bestehenden Initiativen und Projekten an anderen Orten
-  Ausreichende Zeit (mindestens ein Halbtage, idealerweise zwei Halbtage an aufeinanderfolgenden Tagen)
-  Informieren und Einbeziehen der lokalen Bevölkerung durch eine Folgeveranstaltung (z.B. Care-Café)
-  Struktur und Personen, die für die Koordination der Weiterarbeit bezahlt werden
-  Ein Folgetreffen nach 6-12 Monaten, um über gemeinsam Erreichtes zu reflektieren und mögliche weitere Schritte (z.B. regelmäßige Care-Räte) zu besprechen



Modelle und Ablaufpläne

nach den Vorbildern der Care-Räte in Kaltenleutgeben, Groß-Siegharts und Ottendorf an der Rittschein

Projektleitung und -umsetzung: Emma Dowling (Universität Wien), Michaela Moser (FH St. Pölten)
gemeinsam mit Sarah Bretschko, Silvia Hafellner, Rosa Hergan, Michaela Huber, Veronika Reidinger, Regina Schwingenschrot, Franziska Vesenmeier

Visualisierungen: Edith-Steiner-Janesch

Das Projekt „Gemeinsam sorgen. Care-Räte als Instrument der Planung und Abstimmung lokaler Sorgestrukturen, -strategien und -tätigkeiten“ wurde durchgeführt im Auftrag und unterstützt von:

MODELL BÜRGER*INNEN-RAT

entwickelt für den Care-Rat in Kaltenleutgeben

Das Modell greift zentrale Elemente klassischer Bürger*innen-Räte auf und kombiniert diese mit Methoden Sozialer Netzwerk-Konferenzen. Zentrale Akteur*innen werden über eine Art „Schneeballsystem“ mit verantwortlichen Politiker*innen, Fachkräften und bereits engagierten Personen identifiziert und zum Care-Rat eingeladen. Dabei wird besonders darauf geachtet, dass nicht nur „die üblichen Verdächtigen“ eingeladen werden.

Methoden Sozialer Netzwerk-Konferenzen für Sorgeformulierung und Auswahl der Teilnehmer*innen

Aus dem Methodenset der Sozialen Netzwerkkonferenzen (auch als Familienrat bzw. Family Group Conference bekannt) wird vor allem die „Sorgeformulierung“ und die Art der Auswahl der Teilnehmer*innen übernommen. Dabei werden in einem ersten Schritt mit einer kleinen Zahl ausgewählter Akteur*innen, die mit der Thematik und Gemeinde vertraut sind, relevante Personen(gruppen) für die Lösungsfindung identifiziert und dabei auch auf „verstecktes“ Potential nicht sofort naheliegender Personen- bzw. Berufsgruppen geachtet (Buslenker*in, Friseur*in, Wirtsleute ...)

In einem zweiten Schritt werden die ausgewählten Personen zur Teilnahme am Care-Rat eingeladen. Unter den Beteiligten sollen Care-Gebende (Profis und Angehörige/Freiwillige) und Care-Nehmende sein, sowie weitere Personen aus der Gemeinde mit Interesse bzw. möglicherweise relevanten Beiträgen (siehe oben).

Es wird darauf geachtet, auch Männer und junge Menschen, die oft weniger in Sorge-Tätigkeiten involviert sind, einzuladen.

Wichtig ist, dass viele unterschiedliche Lebensrealitäten und Perspektiven eingebunden werden.

Methodenvielfalt für Ablauf des Care-Rats

Die eingeladenen Beteiligten werden zu einem ca. eintägigen Care-Rat eingeladen. Dort kommt es zu einem moderierten Prozess, wo Methoden der Netzwerk-konferenzen und von sogenannten Zukunftswerkstätten und Bürger*innen-Räten angewendet werden.

Konkret werden dabei vorhandene Erfahrungen und die aktuelle Situation analysiert, Visionen entwickelt und konkrete Maßnahmen erarbeitet.

Dabei geht es um kurz-, mittel- und langfristige Empfehlungen und auch darum, wer was übernehmen kann und will. Es wird also ein Zukunftsplan geschmiedet.

Bürger*innen-Café zur Vermittlung an die Öffentlichkeit

Aus dem Methoden-Set der Bürger*innen-Räte werden sowohl Elemente für den Care-Rat selbst (Lösungsfindung mittels der Moderationsmethode Dynamic Facilitation) als auch für ein drittes Element des Prozesses, das sogenannte Bürger*innen-Café, entlehnt.

Beim Bürger*innen-Café werden die Vorschläge des Care-Rats der interessierten Öffentlichkeit präsentiert und mit allen Anwesenden diskutiert.

Damit soll die Information von und breite Kommunikation mit allen Bürger*innen gesichert werden und können etwaige „übersehene“ Aspekte zusätzlich in den Maßnahmen-Katalog eingearbeitet werden.

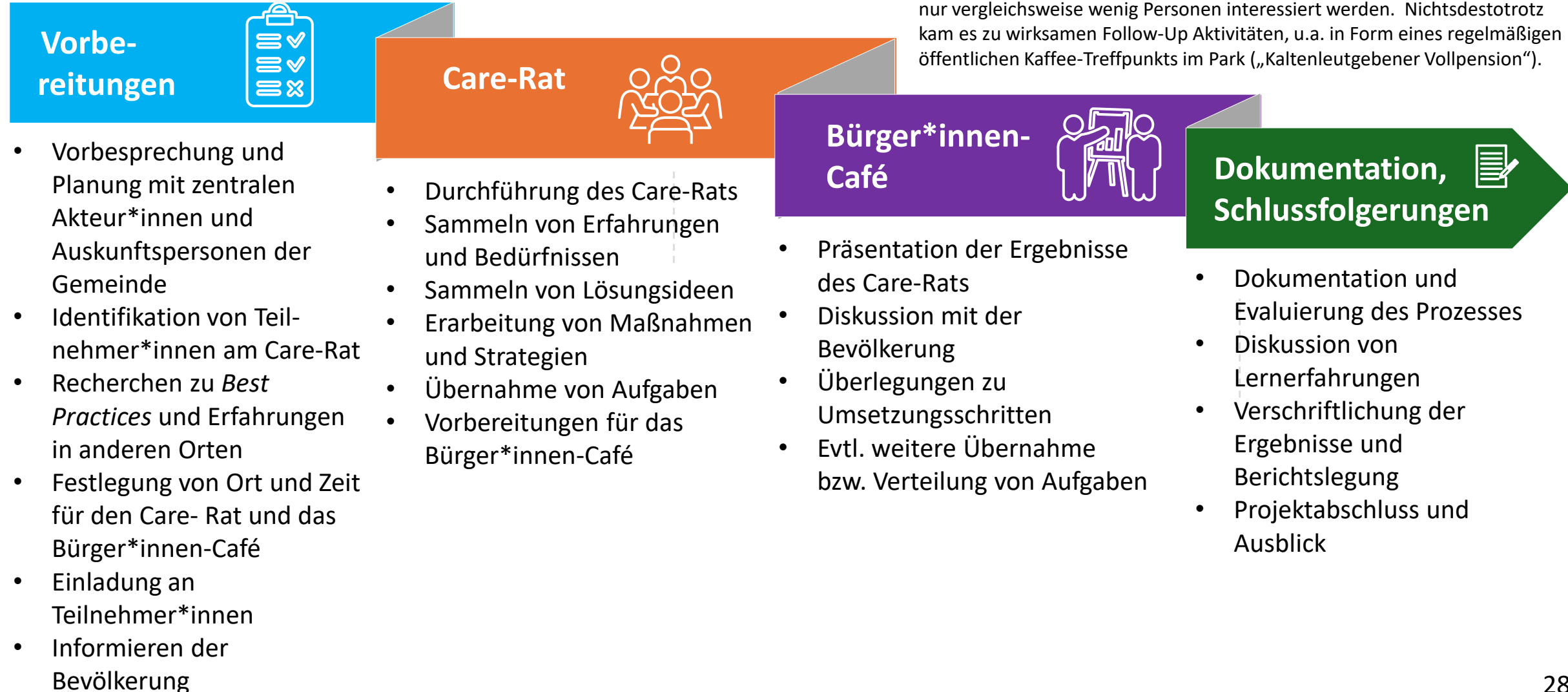
MODELL BÜRGER*INNEN-RAT

entwickelt für den Care-Rat in Kaltenleutgeben

EINZELNE ELEMENTE

Resümee: Das Modell, das auf die Methode Dynamic Facilitation und den klassischen Ablauf von Bürger*innen-Räten zurück-grieft, hat einige Herausforderungen mit sich gebracht. Zum einen an Raum und Equipment (Platz für 4 Flipcharts, Sitzordnung idealerweise im Halbkreis), aber auch mit Blick auf die Zahl der teilnehmenden Personen und deren Möglichkeiten, sich einzu-bringen. Die zur Verfügung stehende Zeit reichte kaum aus, um alle gut einzubeziehen und zu den für die Methode typischen „Durchbrüchen“ zu gelangen. Auch für eine gute Aufteilung von Aufgaben und Verantwortungen fehlte gegen Ende die Zeit.

Für das Bürger*innen-Café konnten (evtl. auch aus Gründen der Terminwahl) nur vergleichsweise wenig Personen interessiert werden. Nichtsdestotrotz kam es zu wirksamen Follow-Up Aktivitäten, u.a. in Form eines regelmäßigen öffentlichen Kaffee-Treffpunkts im Park („Kaltenleutgebener Vollpension“).



MODELL BÜRGER*INNENRAT - Ablauf

entwickelt für den Care-Rat in Kaltenleutgeben – Zeitbedarf 3,5 - 4 Stunden

Format, das mit der Methode *Dynamic Facilitation* umgesetzt wurde, was – vor allem in der sehr kompakten abgehaltenen Form - einige Herausforderungen mit sich brachte. Zum einen an Raum und Equipment (Platz für 4 Flipcharts, Sitzordnung idealerweise im Halbkreis), zum anderen mit Blick auf die Möglichkeiten der Teilnehmer*innen, sich einzubringen. Die Zeit reichte kaum aus, um zu den für die Methode typischen „Durchbrüchen“ zu gelangen. Empfehlenswert ist auch am Ende mehr Zeit für die Aufteilung von konkreten nächsten Schritten und Verantwortlichkeiten einzuplanen.

Zeitbedarf	Element	Konkreter Ablauf	Benötigtes Material
20‘	Einstieg (und Klärung Formalitäten: Einverständnis Datenschutz, Fotos etc.)	• Begrüßung durch Gemeindevertreter*in / Hauptorganisatorin • Vorstellung des Projekts und des Teams • Vorstellung Ablauf, um was geht es hier inhaltlich? Wie wird das ablaufen? • Vorstellungsrunde: Wer bin ich, warum bin ich hier?	• 4-5 Flip Chart Ständer • Flip Chart mit Projektablauf • Flip Chart Agenda • Redegegenstand
40‘	Sorge- formulierung	• Sammlung von „Sorgen“ = bestehende Herausforderungen, für die Lösungen gesucht sind. Formulierung als „how to“ = „Wie können wir ...“?! • Gemeinsame Priorisierung der Sorgen	• Flip Chart • Stifte
30‘	Sammlung Lösungs- vorschläge	• Sammlung erster Lösungsvorschläge (Brainstorming) in zwei Gruppen	• 2 Räume • 2 Flip Charts • 2 Moderator*innen
20‘	Pause		• <i>Buffet</i>

Zeitbedarf	Element	Konkreter Ablauf	Benötigtes Material 1
50'	Weiterarbeit an Lösungen	• Weiterarbeit an Lösungen, Einwänden und Informationen mit Dynamic Facilitation (Lösungen, Einwände, Informationen können unsystematisch eingebracht werden, werden auf je eigenen Flip Charts dokumentiert und nummeriert) • „Purging“ durch die Moderation (= Teil der Methode): Versuch zu den wesentlichen Anliegen zu gelangen. Durch die direkte Ansprache einzelner Teilnehmer*innen und durch gezieltes Nachfragen, soll möglichst alles und vor allem viel Konkretes an Vorschlägen aus den Personen „herausgefragt“ werden, um zu einem einzelnen Vorschlag zu kommen.	• 4-5 Flip Chart Ständer • Moderation mit DF - Kenntnissen
10'	Bewertung der Vorschläge	• Bewertung der Vorschläge mit Klebepunkten • Kurze Besprechung der priorisierten Ergebnisse, Konsens-Abfrage und Sammeln konkreter Ideen zu deren Umsetzung	• Klebepunkte
5'	Vorschau Care-Café	• Vorschau Care-Café • Identifizierung von Teilnehmer*innen, die Vorschläge dort präsentieren	
20'	Abschluss	• Resonanz und Abschluss durch Gemeindevertreter*in bzw. Hauptorganisator*in • Verabschiedung	

MODELL ZUKUNFTSWERKSTATT (mit möglichen zusätzlichen Teilnehmer*innen per Zufallsauswahl)

entwickelt für die Care-Räte in Groß Siegharts und Ottendorf

Methode Sozialer Netzwerk-Konferenzen für Sorgeformulierung und Auswahl von Teilnehmer*innen

Aus dem Methodenset der Sozialen Netzwerk-Konferenzen (auch als *Familienrat* bzw. *Family Group Conference* bekannt) wird vor allem die „Sorgeformulierung“ und die Art der Auswahl der Teilnehmer*innen übernommen. Dabei werden in einem ersten Schritt mit einer kleinen Zahl ausgewählter Akteur*innen, die mit der Thematik und Gemeinde vertraut sind, relevante Personen(gruppen) für die Lösungsfindung identifiziert und dabei auch auf „verstecktes“ Potential nicht sofort naheliegender Personen- bzw. Berufsgruppen geachtet (Buslenker*in, Friseur*in, Wirtsleute ...)

In einem zweiten Schritt werden die ausgewählten Personen zur Teilnahme am Care-Rat eingeladen. Unter den Beteiligten sollen Care-Gebende (Profis und Angehörige/Freiwillige) und Care-Nehmende sein, sowie weitere Personen aus der Gemeinde mit Interesse bzw. möglicherweise relevanten Beiträgen (siehe oben).

Es wird darauf geachtet, auch Männer und junge Menschen, die oft weniger in Sorge-Tätigkeiten involviert sind, einzuladen. Wichtig ist, dass viele unterschiedliche Lebensrealitäten und Perspektiven eingebunden werden.

Zufallsauswahl für weitere Teilnehmer*innen

Weitere Teilnehmer*innen werden über das Prinzip der Zufallsauswahl eingeladen. Über das Melderegister der Gemeinde werden ca. 5 - 10mal so viele Personen wie für die Teilnahme vorgesehen, per Zufallsgenerator ausgewählt und zum Care-Rat eingeladen. Die Rückmeldequoten liegen erfahrungsgemäß bei 3 - 7 Prozent.

Um die Diversität sicher zu stellen, empfiehlt sich zusätzliche nachgehende Einladung (Telefonate) bzw. gezielte Einladung unterrepräsentierter Gruppen.

Care-Rat als Zukunftswerkstatt

Der Care-Rat selbst wird gemäß den Schritten klassischer Zukunftswerkstätten in speziell dafür adaptierter Form durchgeführt.

Nach einer Vorstellungs- und Einführungsrunde folgen:

1. Analysephase: Blick auf Erfahrungen, Bestandsaufnahme

2. Visionsphase: Wünsche, Vorstellungen für die ideale Situation

3. Planungsphase: Entwicklung konkreter Maßnahmen

Dabei wird jeweils in Kleingruppen an Tischen und im Plenum auf Flip Charts, mit Post-Its und div. kreativem Material gearbeitet. Eine (externe) Moderation an jedem Tisch hat sich bewährt.

„Follow Up“ nach 6-12 Monaten

Im Sinne einer Art Evaluation und weiteren Begleitung empfiehlt sich eine wieder extern moderierte Nachbesprechung oder ein weiteres Care-Rat-Treffen nach einem halben oder einem Jahr zu organisieren.

MODELL ZUKUNFTSWERKSTATT – Halbttag oder Abend

entwickelt für den Care-Rat in Groß-Siegharts – Zeitbedarf 4 Stunden

Dieses Format empfiehlt sich bei geringerem Zeitbedarf unter Anwendung der Methode Zukunftswerkstatt (sie kommt mit relativ wenig „Seminar“-Materialien aus und ist beispielsweise auch in einem Gasthaus-Nebenzimmer umsetzbar).

Die Teilnehmer*innen wurden auf Basis einer Sozialraumanalyse im Projekt „Nachbarschaftshilfe Plus“ und in Abstimmung mit den Projektmitarbeiterinnen und dem Bürgermeister von Groß-Siegharts ausgewählt. Dabei wurde auf eine gute Mischung aus Fachleuten, engagierten Bewohner*innen und Personen, die qua ihrer Funktion viel an Anliegen und Herausforderungen im Care-Bereich wahrnehmen, wie etwa der Bürgermeister oder Mitarbeiter*innen der Stadtverwaltung bzw. Gemeinde.

Zeitbedarf	Element	Konkreter Ablauf	Benötigtes Material
20′	Einstieg	• Vorstellung des Projekts und des Teams • Vorstellung Ablauf, um was geht es hier inhaltlich? • Vorstellungsrunde: Wer bin ich, warum bin ich hier? • <i>Formalitäten: Einverständnis Datenschutz, Fotos etc.</i>	• Flip Chart mit Projektablauf • Flip Chart mit Agenda • Redegegenstand (z.B. Stab, Ball etc.)
50′	Analysephase	• Arbeit in Tischgruppen zu Herausforderungen und Fragen • Sammlung auf Flip Charts am Tisch (30′) • Sammlung Plenum – Mitschreiben und Clustern an einem Tisch-Flip Chart (oder an der Wand) (20′)	• Flip Charts für Tische • Stifte
10′	Pause	Essensbestellung	
45′	Visionsphase	• Arbeit in Kleingruppen (30′) • Präsentation und Zusammenschau (15′)	• Stifte, Papier • Andere Materialien

Zeitbedarf	Element	Konkreter Ablauf	Benötigtes Material
20'	Essen + Impulse	• Essen • Kurze Impulse: Prinzipielles & Projekte • Evtl. Kurz-Vortrag zu einer bereits vor Ort bestehenden Initiative (falls diese im Rahmen des Care-Rats bekannter gemacht werden soll)	• Inhaltlicher Impuls zum Thema Care und Gesellschaft • Projekt-Beispiele
60'	Planungsphase	• Arbeit in Tisch-Gruppen: Was braucht es? Was sollen wir tun? – Sammlung konkreter Maßnahmen auf Moderationskarten oder Post Its (20') • Sammeln, Clustern und Diskutieren der Karten – Priorisieren / Bewerten mit Klebepunkten – 40'	• Moderationskarten oder Post Its • Stifte • Klebepunkte • Tesakrepp
5'	Abschluss	• Ausblick auf weitere Schritte • Kurzes Abschluss-Blitzlicht	

Resümee: Das Modell Zukunftswerkstatt hat sich sehr bewährt. Die Arbeit in kleinen Gruppen an Tischen hat stark dazu beigetragen, dass die Teilnehmenden sich trotz unterschiedlicher Erfahrungen, Expertise und Rollen (z.B. Bürgermeister*in) gut einbringen und gleichberechtigt miteinander diskutieren konnten. Eine eigene externe „Tischmoderation“ für jeden Tisch hat das zusätzlich unterstützt, auch die Übernahme des Mitschreibens durch die Moderation hat sich hier hilfreich erwiesen.

Vor allem der Visionsteil hat großes Potential in Richtung „weiter denken“, Wünsche zum Ausdruck bringen, kreativ werden ... gezeigt.

Bewährt hat sich auch die Kooperation mit einer bestehenden Initiative vor Ort – „Nachbarschaftshilfe Plus“ – die sowohl für die Vorbereitungen zentral war als auch die Weiterführung der entwickelten Vorschläge vorantreiben kann.

MODELL ZUKUNFTSWERKSTATT - zweitägig und mit Zufallsauswahl

entwickelt für den Care-Rat in Ottendorf an der Rittschein – Zeitbedarf 2 x 3-4 Stunden an aufeinanderfolgenden Tagen

Format, das mit der Methode Zukunftswerkstatt arbeitet und sich über zwei (Halb-)Tage erstreckt. Teilnehmer*innen waren Fachkräfte aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich, in verschiedenen Gruppen und Initiativen engagierte Personen, Gemeinde-Vertreter*innen und andere relevante Akteur*innen (wie z.B. Kauf- oder Wirtsleute aus dem Ort). Zusätzlich wurden zufällig ausgewählte Bürger*innen (nach der Methode Zufallsauswahl) eingeladen.

Tag 1		Was	Wie	Material
16.00	15'	Begrüßung und Einstieg	• Vorstellung des Projekts und des Teams • Vorstellung Ablauf, um was geht es hier inhaltlich? • Vorstellungsrunde: Wer bin ich, warum bin ich hier?	• Flip Chart Projektablauf • Flip Chart Agenda • Redegegenstand
16.30	45'	Analyse-phase	• Arbeit in Tischgruppen zu Herausforderungen und Fragen • Sammlung auf Flip Charts am Tisch (25') • Sammlung Plenum – Mitschreiben und Clustern am Tisch-Flip Chart (oder an der Wand) (20')	• Flip Charts für Tische • Stifte
17.15	10'	Pause		
17.25	35'	Impulse	• Inhaltlicher Impuls zum Thema Care und Gesellschaft • Vorstellung von Projekt-Beispielen	• Inhaltlicher Impuls • Projekt-Beispiele
18.00	30'	World Café	• Tischgespräche zu den Projekten, Fragen und Anmerkungen	• Moderation an Tischen
18.30	30'	Plenum	Fragen und Anmerkungen der Tischgruppen	• Moderator*innen

Tag 2		Was?	Wie?	Material
10.00	20'	Einstieg	Einstieg, Rückschau auf Vortag, Runde mit Ergänzungen: was ist noch an Überlegungen, Fragen aufgetaucht	
10.20	50'	Visions-phase	- Arbeit in Kleingruppen (30') zu visionären Vorstellungen: Wir sind im Jahr 2030, inzwischen ist vieles ideal gelöst: wie sieht das aus? Was finden wir vor, was gibt es alles? - Präsentation und Zusammenschau (20')	- Stifte, Papier - Andere Materialien - Moderation an Tischen
11.10	10'	Pause		
11.20	60'	Planungs-phase	- Klein-Gruppen: Sammlung konkreter Maßnahmen (30') - Clustern und Diskutieren der Karten; Priorisieren / Bewerten (mit Klebepunkten) – 30'	- Moderationskarten - Stifte, Klebepunkte - Tesakrepp
12.20	40'	Abschluss	- Gruppenphase: Was sind die wichtigen nächsten Schritte? Was kann/will ich tun/beitragen? - Abschluss-Blitzlicht: Was nehme ich mit? Wie gehe ich heim?	
13.00		Ausklang	Ausklang mit Mittagsjause	

Resümee: Das Modell Zukunftswerkstatt hat sich erneut bewährt, sowohl für die Beteiligung aller durch die Arbeit in kleinen Gruppen als auch mit Blick auf die Kraft, die das Entwickeln von Visionen mit sich bringt. Bewährt hat sich auch die zweiteilige Form „mit Übernachtung“ und die dadurch gegebenen Möglichkeit, Gehörtes und Besprochenes ein wenig zu verdauen, persönlich weiter zu denken und dann daran weiterzuarbeiten. Die Teilnahme einiger weniger Personen an nur Tag 1 oder Tag 2 war bedauerlich, aber hat nicht weiter gestört. Auch hier war die Kooperation mit einer bestehenden Initiative, dem Social Prescribing Team in der Praxis der Allgemein-Medizinerin vor Ort, sowie auch deren Unterstützung durch u.a. Bereitstellung der Räumlichkeiten sowohl für die Vorbereitung als auch für die zu erwartende Weiterarbeit ausschlaggebend für eine gelingende Umsetzung.



Theorien und Konzepte

Projektleitung und -umsetzung: Emma Dowling (Universität Wien), Michaela Moser (FH St. Pölten)
gemeinsam mit Sarah Bretschko, Silvia Hafellner, Rosa Hergan, Michaela Huber, Veronika Reidinger, Regina Schwingenschrot, Franziska Vesenmeier

Visualisierungen: Edith-Steiner-Janesch

Das Projekt „Gemeinsam sorgen. Care-Räte als Instrument der Planung und Abstimmung lokaler Sorgestrukturen, -strategien und -tätigkeiten“ wurde durchgeführt im Auftrag und unterstützt von:



Finanziert aus Mitteln der Agenda Gesundheitsförderung

Das Vorgänger-Projekt „Gemeinsam sorgen: Das Potenzial von Care-Räten“, das zur Umsetzung des ersten Care-Rats wurde umgesetzt mit Unterstützung der





Einleitung

Es gibt einige Theorien und Konzepten, die hilfreich sind, um gemeinsam Sorge-Arbeit zu organisieren und Care-Räte umzusetzen. Sie helfen dabei, die gesellschaftlichen Strukturen, ökonomische Bedingungen und politische Prozesse zu verstehen, in denen Sorge-Arbeit eingebettet ist. Auch dienen sie der Inspiration, um neue Ideen, Denkweisen und Handlungsorientierung anzuregen.



Care-Krise

In den vielen Bereichen der Gesellschaft, in der wir füreinander sorgen - sei es die Betreuung von Kindern, die Pflege von erkrankten Menschen oder die Unterstützung von älteren Personen – stehen wir vor erheblichen Herausforderungen: Im Gesundheitswesen und in der Pflege, im sozialen Bereich und in der Elementarpädagogik fehlt es an Ressourcen und an Arbeitskräften, und das bestehende Personal ist überlastet und kann nicht mehr. Gerade in den Berufen, in denen die Verantwortung für die Versorgung, die Gesundheit und das Wohlergehen anderer Menschen zentral ist, arbeiten Beschäftigte oftmals trotz schlechter Arbeitsbedingungen und knapper Ressourcen weiter oder machen Überstunden. Sie wollen die Menschen, für die sie sorgen, eben nicht im Stich lassen. Wenn solche Sonderleistungen zur Routine und gewohnheitsmäßig erwartet werden, werden Gefühle instrumentalisiert, um unterfinanzierte Systeme im Krisenmodus aufrechtzuerhalten. Einsparungen in sozialen Sicherungssystemen und Kürzungen der sozialstaatlichen Leistungen bei gleichzeitiger Privatisierung und Kommerzialisierung tragen dazu bei, dass sich diese Entwicklungen zu Problemen und Krisen zuspitzen. Denn eine Orientierung auf Kosteneffizienz oder auch Renditen und Profit bewirkt vielfach, dass Löhne und Arbeitsbedingungen unter Druck kommen, weil die arbeits- und zeitintensiven Arbeitsprozesse in allen Bereichen, wo Menschen betreut, unterstützt oder gepflegt werden, nur in geringem Maß ökonomisch rationalisierbar sind.

Dabei wird es gerade in den Bereichen Gesundheit und Pflege in den kommenden Jahrzehnten zu weiteren und weiter ansteigenden Bedarfen kommen, weil wir einen demografischen Wandel erleben. Die überaus erfreuliche Tatsache, dass die Lebenserwartung gestiegen ist, und die auch durch sinkende Geburtenraten veränderte Altersstruktur der Gesellschaft, bedeuten zugleich, dass die Kosten für Alterssicherung und das Ausmaß an Pflegebedarf steigen. Pflegende Angehörige stehen aufgrund der Anforderungen, die an sie gestellt werden, zunehmend vor dem Burnout. Zudem sind unterstützende Tätigkeiten, die vormals innerhalb von Familien geleistet wurden, gefährdet, weil Familienmitglieder nicht mehr nah beieinander wohnen oder weniger zeitliche Ressourcen haben. Für viele Menschen hat notwendigerweise der Job Priorität und sie sind so sehr eingebunden in die Arbeitsverpflichtungen, dass kaum noch Zeit bleibt, sich um andere Menschen in der Familie oder in der Nachbarschaft zu kümmern. Gerade in ländlichen Regionen kann das zu großen Problemen führen, wenn Menschen, die Unterstützung brauchen, alleine wohnen oder auch nicht (mehr) so mobil sind. Wie sollen sie ihren Einkauf erledigen, Termine bei der Ärztin oder dem Physiotherapeuten wahrnehmen oder sich mit Bekannten treffen?



Aber auch Eltern, die Job und Kinderbetreuung zu vereinbaren versuchen, kommen an ihre Grenzen. Heute benötigen Haushalte mit Kindern in der Regel zwei Einkommen, um über die Runden zu kommen. Seit einigen Jahren nimmt die weibliche Erwerbsbeteiligung zu, ohne dass sich die geschlechtliche Arbeitsteilung wirklich grundlegend geändert hätte. Die vermehrt geleistete Lohnarbeit konkurriert dann mit der Zeit, die für Sorge-, Betreuungs- und Hausarbeit nötig ist. Sehr viele Menschen fühlen sich erschöpft und kommen gefühlt nicht mehr hinterher mit allem, was zu tun ist. Nicht selten bleibt nicht nur wenig Zeit für andere, sondern die Zeit für sich selbst – für die Selbstsorge oder -fürsorge – kommt ebenfalls viel zu kurz. Nur wohlhabende Haushalte können sich zusätzliche Unterstützung finanziell leisten. Was machen diejenigen, die das nicht können?

Diese sich überlagernden Herausforderungen werden unter dem Begriff der „Care-Krise“ zusammengefasst. Ganz wesentlich für diese Krise ist, dass es lange als selbstverständlich erachtet wurde, dass Frauen in der Gesellschaft die sorgenden Rollen übernehmen. Auch wurde den so wichtigen lebenserhaltenden Sorge-, Betreuungs- und Pflegetätigkeiten wenig Beachtung geschenkt und noch weniger ökonomischer Wert beigemessen.

So lastete die Verantwortung für das Sorgen ungleich stark auf weiblichen Schultern und wurde nicht ausreichend gesehen, gewürdigt oder finanziell entlohnt. Formen der Abwertung von Care schreiben sich weiter in die Gegenwart fort – gerade da, wo Care-Arbeit auf schlecht bezahlte prekäre Arbeitskräfte abgewälzt wird. Vielfach sind das auch Arbeitskräfte, die am Arbeitsmarkt wenig Verhandlungsmacht haben, als erneut weibliche wie auch migrantische Arbeitskräfte. Auch Freiwillige, die sich ehrenamtlich engagieren, können sich in Situationen wiederfinden, in denen sie Aufgaben übernehmen, die sie an ihre Grenzen bringen oder für die es bezahlte Stellen bräuchte. Und viel zu oft werden diejenigen, die Care benötigen, gegen diejenigen, die Care geben, ausgespielt - gerade in politischen Aushandlungen um Ressourcenverteilung.

Bei der Bewältigung der Care-Krise geht es also darum neue Weisen zu finden, wie wir füreinander sorgen. Care-Räte sind ein Instrument, das dabei helfen kann, neue Wege auszuloten



Sorgende Städte und Gemeinden

Mit dem Ansatz “sorgender Städte und Gemeinden” entstehen derzeit Initiativen in verschiedenen Ländern (z.B. in Spanien oder Deutschland), die den Fokus auf die lokale, kommunale Ebene von Politik und von Versorgung zu legen. Hier werden mehrere Herausforderungen der Care-Krise zeitgleich aufgegriffen:

- **Die Überwindung von sozialer Isolation im Haushalt.** Der Fokus liegt hier sowohl auf diejenigen, die Unterstützung benötigen, wie auch auf diejenigen, die Sorge- und Betreuungstätigkeiten bezahlt oder unbezahlt im Haushalt leisten – als Eltern, als pflegende Angehörige oder als Live-in Betreuer:innen.
- **Die Reduktion der Abhängigkeit von privatwirtschaftlichen Akteuren und Leistungen.** Hierzu gehören Bestrebungen zum Ausbau der öffentlichen und gemeinnützigen Bereitstellung von Infrastrukturen der Daseinsvorsorge anstelle von Modellen, die auf das Erzielen von Profit ausgerichtet sind. Hierzu gehören auch Initiativen der “Rekommunalisierung” oder “Vergesellschaftung”, die versuchen die Rückführung von vormals privatisierten Leistungen und Einrichtungen zu bewirken.
- **Die Veränderung von Geschlechterrollen und die Umverteilung der Verantwortung.** Noch immer ist Sorge-Arbeit weiblich konnotiert. In sorgenden Städten und Gemeinden werden Menschen aller Geschlechter in die Verantwortung für Care miteinbezogen.
- **Die Stärkung von Demokratie und Partizipation.** Hier geht es um die Stärkung der Mitbestimmung und Mitgestaltung von allen, die vor Ort leben und/oder arbeiten durch das Schaffen neuer Räume für Begegnung und für die Aushandlung von Bedürfnissen, die Förderung von Beteiligungsformaten und –rechten sowie eines universellen und inklusiven Zugangs zur Versorgung.

Links zu internationalen Initiativen und Informationen rund um sorgende Städte und Gemeinden:

barcelona.cat/ciutatcuidadora/en | fearlesscities.com | sorgende-staedte.de | sorgezentren.de



Gemeinwesenarbeit

Gemeinwesenarbeit ist ein Fachbegriff für Theorien und praktische Ansätze Sozialer Arbeit, die sich gezielt um ein gutes Miteinander und um die Stärkung von Sichtbarmachung und Mitgestaltungsmöglichkeiten aller kümmert und die Bildung von neuen und Stärkung bestehender Netzwerke fördert.

Dabei geht es um Begegnung und auch um Auseinandersetzung über Unterschiede und gemeinsame Ziele. Es geht um Aktivitäten zur Verbesserung konkreter Lebensrealität und den Blick auf die strukturellen Rahmenbedingungen und Ressourcen, die dafür notwendig sind.

Mit Gemeinwesen wird dabei eine Mehrzahl von Menschen bezeichnet, die miteinander in Beziehung stehen, wobei diese Beziehungen auch sehr lose bzw. locker sein können. Verbindend können dabei das Wohnen oder Arbeiten im selben Ort oder in der derselben Nachbarschaft sein, oder auch gemeinsam Interessen und Hobbies oder die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe.

Gemeinwesenarbeit nimmt sowohl materielle und infrastrukturelle Bedingungen guten (Zusammen-)Lebens, wie etwa Wohnmöglichkeiten, Einkommenssituationen, Versorgung mit Bildungs- und Gesundheitsangeboten und Zugang zu Mobilität in den Blick, aber auch Fragen sozialer und kultureller Teilhabe.

Besonderes Augenmerk gilt dem „Sozialen Raum“, also den Orten, wo Menschen miteinander in Kontakt kommen und kommunizieren. Soziale Räume können physisch, aber auch virtuell bestehen und umfassen u.a. Parks, Straßen, Schulen, Spielplätze, Soziale Medien, Chaträume.

Gemeinwesenarbeit zielt dabei ab, die Vernetzung und Selbstorganisation von verschiedenen Akteur*innen zu unterstützen. Dabei geht es auch um gemeinsame Kämpfe zum Erreichen gesellschaftlicher Veränderung.

Es gibt eine Vielzahl an Erfahrungen, Theorien und Ansätze, die für Gemeinwesenarbeit wichtig sind, darunter die Arbeit der Settlement-Bewegungen in den USA und Großbritannien am Ende des 19. Jahrhunderts, Community Organizing Praxen von Saul Alinsky bis Jane McAlevey, Konzepte der lebensweltorientierten Sozialen Arbeit, aber auch von Selbsthilfegruppen und Selbstorganisationen von u.a. Menschen mit Behinderungen, psychischen Krankheiten, Migrations-Erfahrungen ...

Empowerment aller Beteiligten im Sinne umfassender gesellschaftlicher Teilhabe, der Einsatz für radikale Inklusion, also strukturelle Veränderungen, die ein Leben in Vielfalt ermöglichen und Kämpfe für soziale Gerechtigkeit - und zunehmend auch ökologische Nachhaltigkeit - sind leitende Prinzipien der Gemeinwesenarbeit.



Projektbeispiele

Eine Sammlung von Beispielen für bestehende Projekte und Initiativen in Österreich und darüber hinaus

Projektleitung und -umsetzung: Emma Dowling (Universität Wien), Michaela Moser (FH St. Pölten)
gemeinsam mit Sarah Bretschko, Silvia Hafellner, Rosa Hergan, Michaela Huber, Veronika Reidinger, Regina Schwingenschrot, Franziska Vesenmeier

Visualisierungen: Edith-Steiner-Janesch

Das Projekt „Gemeinsam sorgen. Care-Räte als Instrument der Planung und Abstimmung lokaler Sorgestrukturen, -strategien und -tätigkeiten“ wurde durchgeführt im Auftrag und unterstützt von:

 Bundesministerium
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz

 Gesundheit
Österreich GmbH

 Fonds Gesundes
Österreich

 Kompetenzzentrum
Zukunft
Gesundheitsförderung
Agenda
Gesundheitsförderung

Finanziert aus Mitteln der Agenda Gesundheitsförderung

Das Vorgänger-Projekt „Gemeinsam sorgen: Das Potenzial von Care-Räten“, das zur Umsetzung des ersten Care-Rats wurde umgesetzt mit Unterstützung der

 LUDWIG
BOLTZMANN
GESELLSCHAFT
Open Innovation in Science Center



Einleitung

In Care Räten kommen oft Anliegen und Herausforderungen zur Sprache, die auch in vielen anderen Orten ein Thema sind.

Für einige davon wurden bereits Lösungen gefunden, für andere werden gerade neue Ansätze entwickelt und ausprobiert.

Die vorliegende Sammlung zeigt – ohne Anspruch auf Vollständigkeit - auf, was es schon gibt. Viele tolle Projekte, die es verdienen bekannter und an weiteren Orten umgesetzt zu werden.

Die Kontaktaufnahme mit den Umsetzer*innen der Projekte soll und kann auch als Teil wichtiger Vernetzungsarbeit gesehen werden.

Weitere Projekte sind u.a. auf folgenden Webseiten zu finden:

- FGÖ: „Auf gesunde Nachbarschaft“ <https://gesunde-nachbarschaft.at/projekte>
- OIS Impact Lab: Caring Communities for Future <https://ois.lbg.ac.at/foerderungen/caring-communities-for-future/>
- FGÖ: Handbuch Caring Communities https://fgoe.org/handbuch_caring_communities



Gemeinschaft & Austausch für ältere Menschen





MahlZeit! - Gemeinsam essen, reden, lachen

Die MahlZeit-Mittagstische werden in vielen Gemeinden des Waldviertler Kernlands angeboten. Wer Lust hat, geht einfach hin und gönnt sich ein gutes Menü. Im Anschluss gibt es immer etwas Interessantes zu tun, zu hören oder zu sehen.

Link: <https://www.waldviertler-kernland.at/aktuelle-projekte/mahlzeit/>

Details zum Projekt

Das Projekt „MahlZeit“ ist ein Kooperationsprojekt der NÖ.Regional.GmbH und der Kleinregion Waldviertler Kernland. Es soll v.a. ältere Menschen zu einem gemeinsamen Mittagstisch im örtlichen Wirtshaus zusammenbringen.

Ziel dieses Projektes ist es, die Senioren und Seniorinnen so lange wie möglich aktiv in der Gesellschaft zu halten, bzw. diese wieder in die Gesellschaft zurückzuholen.

Im Zentrum des Projektes stehen:

- das gemeinsame Essen und „miteinander Zeit verbringen“
- nicht immer allein zuhause sitzen, sondern mit anderen gemeinsam etwas unternehmen
- ein gutes, frisch gekochtes Mittagessen genießen
- die gemeinsame Gestaltung eines gemütlichen Nachmittagsprogrammes mit wechselnden Aktivitäten (z.B. gemeinsames Kartenspielen, singen, bewegen, von früher erzählen,...)

Die gemeinsamen Mittagessen finden in den Wirtshäusern der Kleinregion Waldviertler Kernland statt. Jeweils 2x im Monat wird ein Mittagsmenü, bestehend aus Suppe und Hauptgericht, zu moderaten Preisen angeboten.

Bei jedem Mittagessen ist zumindest ein Gastgeber oder eine Gastgeberin anwesend, der oder die die Gäste begrüßt und die Aktivität nach dem gemeinsamen Mittagessen plant. Dabei handelt es sich um aktive SeniorInnen aus der Zielgruppe. Für die GastgeberInnen wurden Treffen zum Austausch organisiert.



Quelle: <https://www.waldviertler-kernland.at/aktuelle-projekte/mahlzeit/>

Daten & Fakten:

- Projektname: MahlZeit! - Gemeinsam essen, reden, lachen
- Bundesland: Niederösterreich
- Setting: 13 Gemeinden im Waldviertel, Bezirk Zwettl
- Zielgruppen: Ältere Menschen ab 61 Jahren
- Ziele/Fokus:
 - Vermittlung von fixen Treffpunkten in Gasthäusern
 - Förderung von gesunder und ortsübergreifender Nachbarschaft
 - Aufbau eines freiwilligen GastgeberInnen-Netzwerks



Gesunde Nachbarschaft – In Gemeinschaft älter werden

Das Projekt Gesunde Nachbarschaft – In Gemeinschaft älter werden stärkt die Gesundheit von Frauen und Männern 50+ im Grazer Stadtteil Triester. Es fördert den Austausch von BewohnerInnen im Stadtteil und ermutigt sie, kostenlose Aktivitäten und Angebote vor Ort zu entwickeln und umzusetzen sowie den Stadtteil nach ihren Bedürfnissen mitzugestalten.

Link: <https://www.frauengesundheitszentrum.eu/gesunde-nachbarschaft-in-gemeinschaft-aelter-werden-2/>

Details zum Projekt

In der steirischen Landeshauptstadt Graz kooperierten das Frauengesundheitszentrum Graz und der Verein Illusions mit dem Koordinationsbüro des Stadtteilzentrum Triester Viertel und gründeten die Arbeitsgemeinschaft ARGE Gesunde Nachbarschaft – In Gemeinschaft älter werden.

Ziele des Projektes waren die Förderung von niederschwelligen gesundheitsfördernden Angeboten im Triester Viertel sowie der Austausch zwischen BewohnerInnen des benachteiligten Stadtteils. Zu Projektbeginn wurden im Rahmen einer Bedarfserhebung Wünsche und Vorstellungen der Zielgruppe, d.h. von BewohnerInnen 50+ sowie weiteren relevanten AkteurInnen im Stadtteil Triester erhoben.

Im Fokus der Projektaktivitäten stand ein 14-tägig stattfindender „50+ Treff“ im Stadtteilzentrum Triester Straße, der sowohl Raum für informelles Zusammensein als auch Möglichkeiten zur Information über Gesundheitsthemen bot.

Neben den Treffpunkten bei denen das informelle Beisammensein und Plaudern im Vordergrund steht, gibt auch immer wieder spezielle Themen, eine besondere Aktivität oder einen Gast, die/der zum 50+Treff eingeladen wird. Zudem wurden ab Herbst 2016 fünf Kleinprojekte mit älteren Freiwilligen aus der Zielgruppe erarbeitet und umgesetzt: regelmäßiges Bewegungsangebot, Kreativ-Workshops, Spieletreff, Tauschbörse und aufsuchende Arbeit, um wenig mobile und isolierte Menschen gezielt zu unterstützen.



Quelle: <https://www.frauengesundheitszentrum.eu/gesunde-nachbarschaft-in-gemeinschaft-aelter-werden-2/>

Daten & Fakten:

- Projektname: GENA – In Gemeinschaft Älter Werden
- Projektlaufzeit: 2015-2017
- Bundesland: Steiermark, Stadt Graz (5. Bezirk)
- Zielgruppen: Ältere Menschen 61-75 Jahre, Ältere Menschen 50+ mit Unterstützungsbedarf
- Ziele/Fokus:
 - Ü50 Treffs im Triesterviertel
 - Nachbarschaftliche Strukturen im Triesterviertel stärken
 - Umsetzung von partizipativen Kleinprojekten



Digitale Austauschplattformen





DAVNE (Dach für Austausch, Vernetzung & Nachbarschaftshilfe)

Das Dach für Austausch, Vernetzung und Nachbarschaftshilfe (DAVNE) ist eine Initiative des Waldviertler Kernlands, die sich für die Förderung von Gesundheit, Wohlbefinden und Unterstützung in der Nachbarschaft einsetzt.

Link: <https://www.davne.at/>

Details zum Projekt

DAVNE hat verschiedene Initiativen:

- Nachbarschaftshilfe
- Fahrten, Einkaufen, Besuchen, Spazieren, Karten spielen
- Smart Cafés
- Gemeinsam das Smartphone entdecken
- Community Nursing
- Individuelle Unterstützung beim Gesundbleiben
- MahlZeit
- Gemeinsam Essen, Trinken und Lachen
- WissensSchatz VermittlungsPlatz
- Menschen geben ihr Wissen an Interessierte weiter

Nachbarschaftshilfe

Die DAVNE – Nachbarschaftshilfe ist für alle Einwohner*innen des Waldviertler Kernlands kostenlos. Ziel ist es in jeder unserer Gemeinden, Anfragen für soziale Dienste von uns direkt mit ehrenamtlichen Helfern*innen zusammen zu bringen. (Dabei werden keine Pflege- oder hauswirtschaftlichen Dienste angeboten.)



Quelle: <https://www.davne.at/>



DAVNE (Dach für Austausch, Vernetzung & Nachbarschaftshilfe)

Details zum Projekt (Fortsetzung)

Für die Nachbarschaftshilfe gibt es eine eigene App: Die DAVNE-App.

Folgende soziale Dienste sind durch DAVNE – Nachbarschaftshilfe gratis auch in Ihrer Gemeinde möglich:

- Fahr- und Begleitsdienste
- Einkaufsdienste
- Medikamente besorgen
- Besuchsdienste mit tratschen
- Karten spielen
- Kaffee trinken
- Spaziergehdienste
- Ausflüge in die Natur
- Unterstützung beim Gebrauch des Handys

So einfach geht's:

- 1) Nehmen Sie mit DAVNE – Nachbarschaftshilfe Kontakt auf und teilen uns mit, welchen Dienst Sie brauchen, entweder per Telefon 02872 / 200 79 40 oder per DAVNE-App
- 2) DAVNE– Nachbarschaftshilfe sucht eine/n passende/n Ehrenamtliche/n aus Ihrer Gemeinde, die/der Zeit hat und gerne den gewünschten Dienst übernimmt oder Sie begleitet.
- 3) Wir nehmen mit Ihnen Kontakt auf, um den Termin zu fixieren



Quelle:

<https://www.davne.at/nachbarschaftshilfe/>

Daten & Fakten:

- Projektname: DAVNE
- Bundesland: Niederösterreich
- Zielgruppen: Bewohner*innen im Waldviertler Kernland



Digitale Austauschplattform zur Vernetzung und rascher Unterstützung

Die Generationen - Plattform „fürenand.ch“ ist eine Initiative der Pflegeorganisation Belvita Schweiz AG für die Förderung von lebendigen Nachbarschaften, Quartieren und Gemeinden, mit dem Ziel die Menschen und Unternehmen in ihrer unmittelbaren Umgebung zu vernetzen und die Selbstorganisation zu erleichtern.

Link: <https://fuerenand.ch/>

Details zum Projekt

Die Plattform soll für mehr Transparenz in der Nachbarschaft sorgen, so dass man erfährt, wer in der Nähe wohnt und was im nahen Wohnumfeld geschieht.

Neben offenen Bereichen erlaubt die Plattform auch die sichere Kommunikation innerhalb eines Nachbarschaftsnetzwerks mittels Benutzerregistrierung. Prototyp der Plattform wird weiterentwickelt und soll engagierten Gemeinschaften zur Verfügung gestellt werden.

Man findet:

- Interessensgruppen im Ort
- Lokales Gewerbe
- Nachbarschaftshilfe
- Veranstaltungstipps
- Vereine, Institutionen
- Verkaufen/kaufen/verschenken
- Quartierinfos
- Möglichkeiten der Beteiligung
- füreinander da sein (Kontaktbörse – Angebote)

Belvita bietet die Plattform kostenlos initiativen Privatpersonen, Vereinen und Institutionen an. Die Nachbarschaftsgrenzen können individuell nach den örtlichen Bedürfnissen gezogen werden und mehrere Nachbarschaften lassen sich zu einer Umgebung zusammenschließen. So bieten sie die Möglichkeit, dass alle Nutzer ihren Kommunikationsradius selber bestimmen können - mitunter bis hin zu einer regionalen Vernetzung.



Quelle: <https://fuerenand.ch/>

Daten & Fakten:

- Projektname: Fürenand.ch
- Träger: <https://www.belvita.ch>
- Land: Schweiz
- Zielgruppen: Gemeinden, Vereine, Gewerbe, Institutionen
- Ziele/Fokus:
 - interaktive Plattform zur Kommunikation, Information und Vernetzung in definierten Nachbarschaften und Gemeinden



Eltern und (pflegebedürftige) Kinder





Nestwärme – Sonnenkinder Camps

Die Sonnenkinder Camps sind eine Initiative von Nestwärme Österreich – das InklusionsNetzwerk für Familien. Es handelt sich dabei um kostenfreie Sommercamps für Kinder aus Familien in schwierigen Situationen.

Link: <https://www.nestwaerme.org/at/angebote/kinderbetreuung/>

Details zum Projekt

Nestwärme Österreich möchte Familien in harten Zeiten unter die Arme greifen und ermöglicht deren Kindern im Alter von 4 bis 10 Jahren eine kostenfreie Teilnahme an Sommercamps.

Für wen ist das Kinder-Camp?

- Für Kinder, deren Geschwister eine schwere Krankheit haben.
- Für Kinder, deren Geschwister eine Behinderung haben.
- Für Kinder, die alleinerziehende Eltern in Notsituationen haben.

Wo finden die Camps statt?

Die Camps finden in verschiedenen Bezirken in Wien, in Villach und in Purkersdorf statt.



Quelle:
https://www.nestwaerme.org/at/wp-content/uploads/sites/2/2023/10/nwSonnenkinder_FlyerA6.pdf

Daten & Fakten:

- Projektname: Nestwärme
- Bundesland: Wien
- Zielgruppen: Familien mit chronisch kranken oder behinderten Kindern und Kinder mit alleinerziehenden Eltern in Notsituationen



Familienlots*innen

Ein kommunales Projekt für Schwangere und Familien mit Kleinkindern in Frastanz (Vorarlberg): Eigens geschulte ehrenamtliche Familienlots*innen besuchen Schwangere und neu zugezogene Familien.

Link: <https://frastanz.at/leben-in-frastanz/familie-senioren/familienlotsinnen>

Details zum Projekt

Das Familienlots*innen-Angebot in Frastanz ist ein einzigartiges Modellprojekt. Im Vordergrund steht dabei ein Service für alle werdenden Eltern und Familien mit Kleinkindern bis fünf Jahre - speziell auch für neu zuziehende Familien.

Geschulte Familienlots*innen besuchen Familien mit Neugeborenen und neu zugezogenen Familien mit Kleinkindern. Sie informieren über die Angebote der Gemeinde und betreuen im Bedarfsfall oder vermitteln in Krisensituationen an entsprechende Einrichtungen weiter.

Familienlots*innen bieten somit zeitlich begrenzte, freiwillige und kostenlose Unterstützung für alle Familien mit Kleinkindern. Dadurch soll eine kommunale Struktur zur niederschweligen Unterstützung von Jungfamilien geschaffen werden.

Das Familienlots*innensystem ist eine Initiative des österreichischen Modellprojekts „Auf gesunde Nachbarschaft - von klein auf“ von Netzwerk Familie in Kooperation mit der Marktgemeinde Frastanz. Das Projekt wird aus den Mitteln des Fonds Gesundes Österreich und der Initiative „Auf gesunde Nachbarschaft“ gefördert.



Quelle: <https://frastanz.at/leben-in-frastanz/familie-senioren/familienlotsinnen>

Daten & Fakten:

- Projektname: Auf gesunde Nachbarschaft – von klein auf
- Land: Vorarlberg
- Zielgruppen: Familien mit Neugeborenen und neu zugezogene Familien mit Kleinkindern



Kinderbetreuung daheim

Betreuung akut kranker Kinder im eigenen Zuhause

Link: <https://www.wienersozialdienste.at/kinderbetreuung-daheim/>

Details zum Projekt

Bereits seit 1985 unterstützt die Kinderbetreuung Daheim Eltern und Alleinerziehende bei der Betreuung ihrer akut kranken Kinder, wenn sie diese berufs- oder ausbildungsbedingt nicht selbst übernehmen können.

Langjährig erfahrene, mobile Kinderbetreuer*innen mit pädagogischer Ausbildung kümmern sich rasch, flexibel und liebevoll um Kinder, die erkrankt sind (auch „nur“ bei Husten und Schnupfen) oder sich nach einem Krankenhausaufenthalt auf dem Weg der Besserung befinden.

Je nach Alter und Erkrankung bieten wir eine individuelle Betreuung und Versorgung der Kinder – vom Zubereiten kleiner Mahlzeiten über die Begleitung zu notwendigen ärztlichen Terminen bis hin zur Mitbetreuung erkrankter Geschwisterkinder.

Die Kinderbetreuung Daheim ist eine geförderte Dienstleistung des Fonds Soziales Wien (FSW). Die Kostenbeiträge sind sozial gestaffelt und richten sich nach dem jeweiligen Haushaltsnettoeinkommen. Die Beiträge liegen aktuell zwischen 2,50 Euro und 9,50 Euro.



Quelle:
<https://www.wienersozialdienste.at/kinderbetreuung-daheim/>

Daten & Fakten:

- Projektname: Kinderbetreuung Daheim
- Land: Wien
- Zielgruppen:
 - Für akut kranke Kinder im Alter von 18 Monaten bis 12 Jahre
 - Für akut kranke Geschwisterkinder (Mitbetreuung)



FuN – Familienunterstützende Nachbarschaft in Kapfenberg

Unterstützung von Schwangeren sowie Müttern und Vätern mit Kleinkindern durch eine aktive Nachbarschaft.

Link: <https://styriavitalis.at/information-service/projektarchiv/fun-in-kapfenberg/>

Details zum Projekt

Die Schwangerschaft sowie die ersten drei Lebensjahre eines Kindes bringen für die Eltern zahlreiche Veränderungen und Herausforderungen mit sich. Der Kontakt zu anderen Schwangeren und Familien mit Kleinkindern sowie eine aktive Nachbarschaft werden dabei als unterstützend erlebt.

Projektziel: Das Projekt FuN schloss interessierte Aktiv-BürgerInnen, Organisationen, Vereine, Wirtschaftstreibende sowie VertreterInnen der Politik zusammen, um eine aktive Nachbarschaft für (werdende) Familien aufzubauen. Schwangere, Familien, Mütter und Väter mit Kleinkindern konnten sich somit aktiv an der Gestaltung und Umsetzung unterschiedlicher Maßnahmen beteiligen.

Als Methode wurde erstmalig in Österreich das Konzept Community Organizing eingesetzt und erprobt. Bei dieser Form der Bürger*innenbeteiligung spielen die Selbstbestimmung und -gestaltung sowie eine demokratische Entscheidungsfindung eine zentrale Rolle. Die Menschen setzen sich gemeinsam für lebenswerte Bedingungen in ihrer Stadt, ihrer Region, ihrer Gemeinde oder ihrer Siedlung ein.

Schritte im Rahmen des Projekts:

- Erhebung der Bedürfnisse von Familien
- Im Rahmen eines Familienfestes wurde gemeinsam entschieden, welche Themen vorrangig behandelt werden
- In zwei Kerngruppen wurden zwei Themen umgesetzt:
 - Die Gruppe „Familienfreundliche Umgebung“ entwickelte eine Spielplatzkarte
 - Die Gruppe „Treffpunkt für Familien“ erarbeitete ein Konzept für ein FamilienWohnZimmer, dass im Februar 2017 eröffnet wurde



Quelle: <https://styriavitalis.at/information-service/projektarchiv/fun-in-kapfenberg/>

Daten & Fakten:

- Projektname: FuN in Kapfenberg – Familienunterstützende Nachbarschaft in Kapfenberg
- Laufzeit: September 2015 bis August 2017
- Land: Steiermark
- Zielgruppen: Schwangere sowie Mütter und Väter mit Kleinkindern



Generationenaustausch und Mobilisierung junger Menschen





Gemeinschaftsgärten

Gemeinschaftsgärten sind Gärten, die von einer Gruppe von Menschen betrieben werden.

Hier spielt aber nicht nur das Gärtnern eine Rolle, sondern auch das gemeinsame Arbeiten, die Mitgestaltung des Stadtteils, die Möglichkeit der Partizipation innerhalb einer Gemeinschaft, die Entwicklung eines gemeinschaftlichen Sinns im gemeinsamen Tun und letztlich das kommunikative Zusammensein im Garten.

Gemeinschaftlich Gärtnern verbindet über Generationen, soziale Schichten und Herkunftsorte hinweg. Durch das gemeinsame Gärtnern können alle voneinander lernen und die eigene gesunde Ernte miteinander genießen.

Gemeinschaftsgärten gibt in vielen Orten in ganz Österreich und auch in vielen anderen Ländern.

Links:

<https://gartenpolylog.org/>

<https://gartenpolylog.org/gartenkarte-neu>

<https://www.naturimgarten.at/gemeinschafts-gaertner-innen.html>



Quelle: <https://www.naturimgarten.at/unser-angebot/gemeinschaftsg%C3%A4rtnerinnen/garten/mistelbach.html>



Der ACHTSAME 8 – Generationen zusammenbringen

Der ACHTSAME 8 veranstaltet viele generationsübergreifende Aktivitäten. So finden beispielsweise Generationen-Workshops und Generationen-Zeitreisen statt.

Link: https://www.sorgenetz.at/wp-content/uploads/2022/06/handbuch_achtsamer_280422_gesamt_fin_kompr.pdf

Details zum Projekt

Sorgende Gemeinschaften bauen auf die Ressourcen ihrer unterschiedlichen Generationen auf. Jeder Mensch besitzt wertvolle Erfahrungen, Einblicke und Fähigkeiten, die sinnvoll in einer Community eingesetzt werden können. Diese bleiben allerdings zwischen den Generationen oft verborgen, weil die Chancen sich gegenseitig kennenzulernen und die Welt aus der Sicht des*der anderen zu sehen, oft wenige sind. So entsteht nicht nur Gleichgültigkeit und Desinteresse den anderen Generationen gegenüber, sondern es gehen viele wertvolle Ressourcen verloren, die zum Vorteil aller genützt werden könnten.

Möglichkeiten für Generationen-Begegnungen zu schaffen, bedeutet hier Abhilfe zu leisten. An diesen Orten können Dialog, Beziehungen, gegenseitige Unterstützung und Vertrauen entstehen.

Der ACHTSAME 8. veranstaltet viele generationsübergreifende Aktivitäten. So finden beispielsweise Generationen-Workshops und Generationen-Zeitreisen statt, in denen sich Kinder und Senior*innen begegnen, miteinander sprechen und Geschichten austauschen.

Am Lerchenfelder Lido werden Würstelstand, Sandkiste und Boccia-Bahn zu einem barrierefreien Begegnungsort für Alt und Jung verwandelt. Beim Essen, Trinken und Spielen kann man plaudern und Spaß miteinander haben.

Ein wenig ernster geht es beim Generationen-Philosophieren zu. Bei dieser, zusammen mit dem Wiener Institut für Kinderphilosophie, veranstalteten Aktivität konnten Groß und Klein am Tag der ACHTsamkeit gemeinsam den wichtigen Fragen des Lebens nachgehen.



Quelle: <https://achtsamer.at/aktivitaeten-im-achtsamen-8/generationen-zeitreise/>

Einige der Aktivitäten:

- Erzählcafés im Bezirksmuseum und Musischem Zentrum
- Tanzen mit Jung und Alt im Volkskundemuseum
- Brieffreundschaften
- Generationen-Zeitreisen
- Generationen-Boccia

Daten & Fakten:

- Projektname: Der ACHTSAME 8 – Generationen zusammenbringen
- Land: Wien, 8. Bezirk
- Zielgruppen: Kinder und Senior*innen
- Ziele/Fokus: Austausch zwischen den Generationen



Austausch





Erzählcafé

In den 1980er-Jahren entstanden in Österreich, Deutschland und der Schweiz die ersten Erzählcafés – offene Gesprächskreise, in denen Menschen ihre Lebensgeschichten und Erinnerungen teilen. Diese Treffen bieten einen Raum, in dem persönliches Erzählen und aufmerksames Zuhören im Mittelpunkt stehen. Ohne Diskussionen oder die Suche nach einer „einzigen Wahrheit“ entsteht ein wertvoller Austausch, der Menschen über Kultur-, Landes- und Generationengrenzen hinweg verbindet.

Geschichten zu erzählen bedeutet, das Leben lebendig zu halten – sowohl für den, der erzählt, als auch für den, der zuhört. Ob Kindheitserinnerungen, spannende Reiseabenteuer oder wertvolle Lebensweisheiten: Jede Geschichte bereichert die Gemeinschaft und fördert das Verständnis füreinander. Durch das Eintauchen in die Erlebniswelten anderer eröffnen sich neue Perspektiven auf unterschiedlichste Themen.

Besonders lebendig wird das Erlebnis, wenn Erzählungen durch Fotos oder Erinnerungsstücke ergänzt werden. Diese visuellen Elemente lassen Geschichten greifbarer werden und laden die Zuhörenden ein, tiefer in die Erinnerungen der Erzähler einzutauchen.

Erzählcafés stehen allen offen – ob zum Erzählen oder einfach nur zum Zuhören. Sie bieten eine einzigartige Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen und sich auf besondere Weise zu verbinden.

Erzählcafés werden in allen österreichischen Bundesländern von unterschiedlichen Organisator*innen angeboten.

Links:

www.sorgenetz.at

www.kwp.at/pensionistenklubs/bonbonniere-das-erzaehlcafe

<https://www.alzheimer-selbsthilfe.at/erzaehlcafe/>

<https://www.nhplus-nord.at/aktivitaeten-und-neuigkeiten/>

Weiterführende Literatur:

<https://www.sein-magazin.at/magazin/im-erzaehlcafe>

Dressel, Gert; Kohn, Johanna; Schnelle, Jessica (2022).

Erzählcafés. Einblicke in Praxis und Theorie. Beltz Juventa.



Quelle: <https://www.nhplus-nord.at/aktivitaeten-und-neuigkeiten/>



Vollpension Kaltenleutgeben

Treffen & Vernetzen bei Kaffee & Kuchen im Park

Link: <https://www.kaltenleutgeben.gv.at/Buergerservice/Amtsblatt>

Details zum Projekt

Im Rahmen der Aktion „Vollpension“ kommen alle zwei Wochen am Dienstagnachmittag zahlreiche Freiwillige im Emmelpark zusammen, um Besucher*innen mit selbstgebackenen Kuchen und Getränken zu versorgen.

Diese wohltätige Aktion, die im „Care Rat für Kaltenleutgeben“ entstanden ist, hat nicht nur den Zweck, den örtlichen Park zu beleben und den Austausch unter den Teilnehmer*innen zu fördern, sondern auch, einen guten Zweck zu unterstützen. Der gesamte Reinerlös der Spenden kommt dem Kinderchor der Gemeinde zur zugute.

Bei der „Vollpension“ gibt es für die Besucher*innen nicht nur kulinarische Köstlichkeiten, sondern auch ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm (bspw. Feuerwehr, Latin Dance, Gemeinsam Pesto machen).

Neben den kulinarischen Angeboten und dem vielfältigen Rahmenprogramm steht vor allem der gemeinschaftliche Gedanke im Vordergrund. Menschen jeden Alters und aus allen Bereichen kommen zusammen, um einen schönen Nachmittag zu verbringen, Neues zu lernen und gleichzeitig mit ihrer Spende einen wertvollen Beitrag zu leisten.



Quelle:
<https://www.kaltenleutgeben.gv.at/Buergerservice/Amtsblatt>

Daten & Fakten:

- Projektname: Vollpension im Emmelpark
- Träger: Gemeinde Kaltenleutgeben
- Bundesland: Niederösterreich
- Zielgruppen: Bewohner*innen von Kaltenleutgeben



Demenz





Café Dementi – Online mit Anfängergeist

Ein virtuelles Café für Menschen mit Demenz sowie ihre An- und Zugehörigen.

Link: <https://cafe-dementi.at/cafe-dementi/cafe-dementi/>

Details zum Projekt

Jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag zwischen 16 und 17 Uhr treffen sich im Durchschnitt zehn bis zwölf Personen in unserem „Café Dementi – Online mit Anfängergeist“.

Für die Gäste, die sich aus Österreich, Deutschland, Kroatien, der Schweiz und der Türkei zuschalten, hat sich der virtuelle Raum zum Stammbeisl entwickelt. Was sie eint? Sie sind im „Stadtteil Dementia“ unterwegs; als Einwohner*innen, An- und Zugehörige, Expert*innen, zukünftige Bewohner*innen – oder sie sind einfach zufällig hier.

Beim Streifzug durch die Gassen dieses Stadtteils, der nicht zum Ghetto werden darf, kommen sie sie an einem kleinen, hell erleuchtenden Lokal vorbei, Musik dringt durch die Türe, man hört Menschen lachen und vielleicht bekommt man Lust einzutreten ins „kleine Beisl, wo keiner fragt, was du hast oder bist...“ So heißt es in der geheimen Hymne dieses ZoomCafés, das seit drei Jahren, meist drei Mal pro Woche seine virtuellen Pforten öffnet.

Das Format ist für Manche eine der positiven Nebenwirkungen der Pandemie-Jahre. „Virtin“ Katharina Klee, ehrenamtliche Unterstützerin von PROMENZ, hat es ins Leben gerufen, um die Nutzer*innen dieser Selbsthilfegruppe von und für Menschen mit Vergesslichkeit mit der Videotelefonie vertraut zu machen und ihnen so den Zugang zu den Gruppentreffen nicht nur telefonisch zu ermöglichen.

Unterstützt vom technikaffinen „Anfängergeist“ der ersten Gäste, Betroffenen, An- und Zugehörigen und dem PROMENZ Vorstand entwickelte sich – auch dank Lock down – das Café-Format



Quelle: <https://cafe-dementi.at/cafe-dementi/cafe-dementi/>

Daten & Fakten:

- Projektname: Café Dementi – Online mit Anfängergeist
- Bundesland: Online
- Träger: Verein PROMENZ
- Zielgruppen: Personen mit Demenz, ihre An- und Zugehörigen



Vergiss-DICH-nicht

Selbsthilfegruppe für An- und Zugehörige von Menschen mit Demenz
Gruppentreffen jeweils am 2. Freitag im Monat in Zwettl

Link: <https://www.demenzselbsthilfeaustria.at/D3mEn7/wp-content/uploads/TrotzDEM-SHG-FOLDER-Jaenner-2023.pdf>

Details zum Projekt

DIE ANGEHÖRIGENGRUPPE „Vergiss-DICH-nicht“ bietet:

- Ohren, die zuhören
- Verständnis, das guttut
- Erfahrungen, die beruhigen
- Informationen, die nützen
- Angebote, die helfen

In einer offenen und vertrauensvollen Atmosphäre können Sie mit Menschen in ähnlichen Situationen in einen Austausch kommen. Gespräche mit anderen und das dort entgegengebrachte Verständnis tun gut und können emotional entlasten. Informationen und Tipps aus der Sicht von Erfahrenen unterstützen dabei, Herausforderungen der Pflege besser zu bewältigen und sich selbst dabei nicht aus den Augen zu verlieren.

Die Teilnehmenden der Gesprächsgruppe verpflichten sich, persönliche Aussagen, welche in der Gruppe geäußert werden, vertraulich zu behandeln! Dadurch können Ängste, Sorgen und Konflikte offen besprochen werden.

Die Teilnahme an den Gruppentreffen ist kostenlos.



Quelle:
<https://www.demenzselbsthilfeaustria.at/D3mEn7/wp-content/uploads/TrotzDEM-SHG-FOLDER-Jaenner-2023.pdf>

Daten & Fakten:

- Projektname: Vergiss-DICH-nicht!
- Bundesland: Niederösterreich, Zwettl
- Zielgruppen: An- und Zugehörige von Menschen mit Demenz
- Ziele/Fokus: Austausch und gegenseitige Unterstützung



Die demenzfreundliche Region – Wir 5 im Wienerwald

Gestartet wurde das Projekt „Demenzfreundliche Region – Wir 5 im Wienerwald“ im Oktober 2022. Zielgruppen sind neben Menschen mit Demenz und deren pflegende Angehörige auch lokale Einrichtungen, politische EntscheidungsträgerInnen und die Zivilgesellschaft.

Link: <https://wir-5-im-wienerwald.at/demenzfreundliche-region/>

Details zum Projekt

Die demenzfreundliche Region – Wir 5 im Wienerwald hat verschiedene Angebote und Initiativen. Dazu gehören:

Zeit für mich! – Gruppe für Menschen mit Demenz

Die Gruppenteilnehmer*innen bekommen die Möglichkeit, in einer sicheren und wertschätzenden Umgebung und in Begleitung von 2 Gruppenleiterinnen auf Basis ihrer individuellen Lebensgeschichte Gemeinschaft und soziale Kontakte zu erleben. Gespräche, Bewegung, Singen, Tanzen, kreatives Gestalten, gemeinsame Alltagsaktivitäten (z.B. gemeinsam jausnen) sollen helfen, Ressourcen zu stärken, Sinn und Bestätigung zu erfahren und an vielleicht nicht mehr gelebte Fähigkeiten anzuknüpfen.

Stammtisch für pflegende Angehörige

Beim Stammtisch haben pflegende Angehörige die Möglichkeit, sich in ungezwungenem Rahmen mit anderen auszutauschen

Bunter Nachmittag

Zu den „Bunten Nachmittagen“ sind betroffene und interessierte Personen herzlich eingeladen einen abwechslungsreichen und informativen Nachmittag, begleitet von Demenzexpert*innen, Berater*innen und Fachkräften aus dem Gesundheitssektor zu verbringen. Einem geselligen Beisammensein bei Kaffee und Kuchen folgt für die von Vergesslichkeit oder Demenz betroffenen Personen eine gesundheitsfördernde aktive Einheit. In dieser Zeit können sich die An- und Zugehörigen austauschen und Informationen einholen.



Quelle: <https://wir-5-im-wienerwald.at/demenzfreundliche-region/>

Daten & Fakten:

- Projektname: Die Demenzfreundliche Region
- Bundesland: Niederösterreich
- Zielgruppen: Menschen mit Demenz, deren Zu- und Angehörige sowie lokale Einrichtungen, politische Entscheidungsträger*innen und die Zivilgesellschaft
- Ziele/Fokus: Netzwerkaufbau, Entwicklung und Realisierung von konkreten Initiativen, Gestalten professioneller Angebote und zivilgesellschaftlicher Aktivitäten, Sensibilisierung der Bevölkerung



Mobilität





Gemeindebus Gerersdorf

Der Verein „Gemeindebus Gerersdorf“ sorgt für Mobilität in der Gemeinde, speziell wenn es für ältere Personen schwieriger wird, mobil zu bleiben.

Link: https://www.mobil-am-land.at/content/Gemeindebus_Gerersdorf

Details zum Projekt

Der Gemeindebus Gerersdorf mit seinen freiwilligen Fahrer*innen sorgt dafür, dass Vereinsmitglieder Fahrtziele innerhalb der Gemeinde auch ohne eigenes Auto erreichen können, wobei Sie im gesamten Ortsgebiet immer von zu Hause abgeholt werden.

Eine Fahrt mit dem Gemeindebus kostet 2,50€. Er fährt Montag bis Freitag von 7:00-18:00 Uhr in Gerersdorf und bringt Mitglieder auch in die beiden Nachbargemeinden St. Pölten und Prinzersdorf.

Wie funktioniert's?

Es wird von einer beliebigen Adresse abgeholt und zu einer beliebigen Adresse innerhalb des Bediengebiets gebracht. Es gibt keinen Fahrplan, gefahren wird nur bei Bedarf und vorheriger Buchung.

Wer kann das Angebot nutzen?

Vereinsmitglieder, Gemeindebürger*innen



Daten & Fakten:

- Projektname: Gemeindebus Gerersdorf
- Bundesland: Niederösterreich
- Zielgruppen: Personen ohne eigenes Auto



Solartaxi Heidenreichstein

Das Solartaxi ist an Werktagen in der Stadtgemeinde Heidenreichstein und Katastralgemeinden für alle Bürgerinnen und Bürger unterwegs.

Link: https://www.heidenreichstein.gv.at/Solartaxi_Heidenreichstein

Details zum Projekt

Montag- Freitag 07:30 - 17:00 Uhr

Samstag 8:00 - 12:00 Uhr

Jahresmitgliedschaft: € 50,00

(Mitgliedsformulare direkt im Taxi oder Tourismusbüro erhältlich)

Fahrtkosten: € 3,50 pro Fahrt

Für Terminfahrten wird Reservierung empfohlen.



Quelle:

https://www.heidenreichstein.gv.at/Solartaxi_Heidenreichstein

Daten & Fakten:

- Projektname: Solartaxi Heidenreichstein
- Bundesland: Niederösterreich
- Träger: Verein zur Förderung und Steigerung der Mobilität in Heidenreichstein



Mitfahrbankerl

Die Idee des Mitfahrbankerls lehnt sich an das altbekannte Autostoppen an und funktioniert ganz einfach:

- An ausgesuchten Plätzen werden spezielle Mitfahrbankerl aufgestellt.
- Bewegliche Richtungstafeln, welche am Bankerl befestigt sind, geben an, in welche Richtung man will.
- Man wählt das Fahrtziel und nimmt Platz.
- Ein Autofahrer / eine Autofahrerin fährt in die gewünschte Richtung, möchte eine Mitfahrgelegenheit anbieten und bleibt stehen.
- Beide finden sich gegenseitig vertrauenswürdig und die gemeinsame Fahrt kann beginnen. Kinder dürfen nur in Begleitung Erwachsener mitgenommen werden.
- Wer am Bankerl einfach nur rasten möchte, klappt das Schild "Mitfahrbankerl – Ruht!" auf.

Mitfahrbankerl gibt es in verschiedenen Regionen in mehreren Bundesländern.

Link: <https://kem.tullnerfeld-ost.at/themen/mobilitaet/mitfahrbankerl/119-mitfahrbankerl>



Quelle: <https://kem.tullnerfeld-ost.at/themen/mobilitaet/mitfahrbankerl/119-mitfahrbankerl>



Inklusion





Inklusiver Begegnungsgarten

Das Inklusionsteam Wiener Neudorf arbeitet seit Jahren an einem guten Miteinander aller Menschen, die dort leben.

Alle Bewohnerinnen und Bewohner Wiener Neudorfs sind eingeladen am Projekt inklusiver Gemeinschaftsgarten teilzunehmen. Kraut & Rüben? Alle gärtnern gemeinsam? Klingt nicht nur gut, ist es auch!

Menschen mit und ohne Behinderungen kümmern sich um den Garten, lernen sich kennen und arbeiten zusammen. Die erste Ernte konnte bereits mit Freude verarbeitet werden

Link: <https://www.inklusionslandkarte.at/inklusive-begegnungsgarten> und <https://www.lebenshilfe.at/das-sind-die-preistraegerinnen-des-inklusionspreis-2018/>

Details zum Projekt

Alle Bürger*innen Wiener Neudorfs sind eingeladen am Projekt inklusiver Gemeinschaftsgarten teilzunehmen. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Wohnhauses der Lebenshilfe nehmen gleichberechtigt teil und arbeiten gemeinsam mit allen anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Entstehen und der weiteren Betreuung des Gemeinschaftsgartens mit.

Gemeinsame Feste wurden bereits gefeiert und die erste Ernte konnte mit Freude verarbeitet werden. Das Inklusionsteam Wiener Neudorf arbeitet seit vielen Jahren an einem guten Miteinander aller in Wiener Neudorf lebenden Bevölkerungsgruppen.

Ausgehend von den Bildungseinrichtungen Kindergarten, Volksschule und Hort wurde das Thema Inklusion in die Bevölkerung hinausgetragen und es wurden schon viele Projekte entwickelt und erfolgreich durchgeführt. Das jüngste Projekt ist der inklusive Begegnungsgarten.



Quelle: <https://www.lebenshilfe.at/das-sind-die-preistraegerinnen-des-inklusionspreis-2018/>

Daten & Fakten:

- Projektname: Inklusiver Begegnungsgarten
- Bundesland: Niederösterreich
- Zielgruppen: Menschen mit und ohne Behinderung



Vielfalt macht Schule

Die Volksschule (VS) Ludesch ist eine öffentliche Volksschule in Vorarlberg mit 180 SchülerInnen und 20 Lehrpersonen. Die Schule machte sich vor einigen Jahren auf den Weg allen Kindern mit und ohne Behinderungen eine optimale Lernumgebung zu bieten, in der sie ihre Begabungen, Talente und Stärken entfalten können.

Link: <https://www.inklusionslandkarte.at/vielfaltmachtschule> und <https://vs-ludesch.vobs.at/>

Details zum Projekt

In der Volksschule (VS) Ludesch mussten Kinder mit Lernbehinderungen immer wieder in separaten Räumen unterrichtet werden. Sie konnten mit SchülerInnen derselben Altersgruppe nicht mehr gemeinsam lernen.

Diese alten Muster wollte die VS Ludesch durchbrechen. Somit wurden altersgemischte Klassen (0. bis 4. Schulstufe) gebildet. Mit viel Arbeitsaufwand und Engagement haben die Lehrpersonen Lernmaterialien für alle Kinder hergestellt. Diese stehen den SchülerInnen in der vorbereiteten Umgebung zur Verfügung. Auch die Arbeit in LehrerInnen-Teams und gemeinsame regelmäßige Teambesprechungen tragen wesentlich zu einer qualitativ guten Umsetzung bei. Inzwischen sind an der Schule alle Klassen altersgemischt.

Die VS Ludesch bietet den SchülerInnen einen personalisierten Unterricht an. Er ermöglicht daher allen Kindern in ihrem individuellen Tempo zu lernen. Lehrpersonen begleiten und unterstützen die Kinder. Wöchentliche Lernziele werden gemeinsam mit den Kindern festgelegt und in Lerntagebüchern festgehalten. Die Kinder bekommen regelmäßig Rückmeldung von den Lehrpersonen über ihr Lernen. Ebenso arbeiten alle in kooperativen Lernformen innerhalb des Klassenverbandes und klassenübergreifend. Kinder mit und ohne Behinderungen sollen voneinander lernen, gemeinsam lernen.

Dies alles gelang jedoch erst durch sehr viel Engagement des LehrerInnen-Kollegiums, die Inklusion allen vorlebten. Inzwischen wird Inklusion von allen Beteiligten als große Chance und Bereicherung gesehen.



Quelle:
<https://www.inklusionslandkarte.at/vielfalt-macht-schule>

Daten & Fakten:

- Projektname: Vielfalt macht Schule
- Bundesland: Vorarlberg
- Zielgruppen: Kinder mit und ohne Behinderung
- Ziele/Fokus: Inklusives und individuelles Lernen



Gemeinschaftliches & inklusives Wohnen





Gemeinsam gut leben im Schneebergland – Nachhaltig & Inklusiv

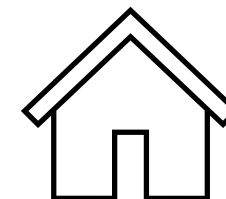
In Höflein an der Hohen Wand (Kleinregion Schneebergland) entsteht aktuell ein innovatives Projekt für gemeinschaftliches und inklusives Wohnen. Ziel ist es, ein gutes Leben für alle zu ermöglichen – mit leistbarem Wohnraum, vielfältigen Unterstützungsangeboten und aktiver Teilhabe.

Das von der AK Niederösterreich finanzierte Projekt konzentriert sich auf die Entwicklung von Wohn- und Betreuungsangeboten für Menschen mit unterschiedlichen Unterstützungsbedarfen.

Das Ziel des Projekts ist es, leistbaren Wohnraum und vielfältige Unterstützungsangebote zu schaffen, die ein möglichst (langes) selbstbestimmtes Leben ermöglichen. Besonders im ländlichen Raum, wo solche Angebote oft begrenzt sind, sollen so neue Perspektiven eröffnet werden.

In einem partizipativen Prozess werden gemeinsam mit Bürger*innen aus sechs Gemeinden sowie Expert*innen Ideen für inklusive Wohnkonzepte entwickelt, die sowohl soziale als auch bauliche Anforderungen berücksichtigen. So entstehen neue Lösungen und Konzepte für gemeinschaftliches und inklusives Wohnen im ländlichen Raum.

Link: <https://research.fhstp.ac.at/projekte/gemlehoef-gemeinsam-gut-leben-im-schneebergland-nachhaltig-und-inklusiv>



Daten & Fakten:

- Projektname: Gemeinsam gut leben im Schneebergland – Nachhaltig & Inklusiv
- Projektpartner*innen: Fachhochschule St. Pölten, Gemeinde Höflein an der Hohen Wand
- Finanzierung: AKNÖ (Projektfonds Arbeit 4.0)
- Land: Niederösterreich
- Zielgruppen: Menschen mit und ohne Unterstützungsbedarf die gemeinschaftlich wohnen möchten



FAQ – Frequently Asked Questions

Häufig gestellte Fragen

Projektleitung und -umsetzung: Emma Dowling (Universität Wien), Michaela Moser (FH St. Pölten)
gemeinsam mit Sarah Bretschko, Silvia Hafellner, Rosa Hergan, Michaela Huber, Veronika Reidinger, Regina Schwingenschrot, Franziska Vesenmeier

Visualisierungen: Edith-Steiner-Janesch

Das Projekt „Gemeinsam sorgen. Care-Räte als Instrument der Planung und Abstimmung lokaler Sorgestrukturen, -strategien und -tätigkeiten“ wurde durchgeführt im Auftrag und unterstützt von:

 **Bundesministerium**
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz

 **Gesundheit**
Österreich GmbH

Finanziert aus Mitteln der Agenda Gesundheitsförderung

 **Fonds Gesundes**
Österreich

 **Kompetenzzentrum**
Zukunft
Gesundheitsförderung
Agenda
Gesundheitsförderung

Das Vorgänger-Projekt „Gemeinsam sorgen: Das Potenzial von Care-Räten“, das zur Umsetzung des ersten Care-Rats wurde umgesetzt mit Unterstützung der

 **LUDWIG**
BOLTZMANN
GESELLSCHAFT
Open Innovation in Science Center



Was bedeutet Care? Warum nicht ein deutscher Begriff?

Im Englischen umfasst der Begriff „Care“ sowohl Tätigkeiten des Sorgens, Betreuens und Unterstützens wie auch des Pflegens. Der Begriff beinhaltet also bezahlte und professionalisierte, wie auch unbezahlte und im Haushalt oder in der Nachbarschaft, bzw. im Freund*innenkreis stattfindende Tätigkeiten. Beide Bereiche und auch ihr Verhältnis zueinander sind wichtig, um gegenwärtige Herausforderungen anzugehen. Rund um diesen umfassenden Care-Begriff haben sich zahlreiche (feministische) Theorien und Aktivitäten entwickelt, die die zentrale Bedeutung von Care für den Alltag, aber auch für Wirtschaft, Politik und weitere gesellschaftliche Bereiche unterstreichen und sich für eine angemessene Bewertung von Care einsetzen. Die Vielschichtigkeit und auch die politische Bedeutung des Begriffs kann in keinem einzelnen deutschen Wort in derselben Weise zum Ausdruck gebracht werden.

Warum heißt das Care-Rat?

Der Begriff "Care-Rat" bezieht sich zum einen auf Bürger*innen-Räte als wichtiges Forum der politischen Partizipation und Aushandlung relevanter Themen durch Bürger*innen. Zum anderen macht die Bezeichnung deutlich, dass es um Sorgearbeit in einem umfassenden Sinn geht. Im Care-Rat geht es darum, dass Bürger*innen gemeinsam darüber nachdenken, wie Sorgearbeit besser organisiert und verteilt werden kann und welche lokalen, aber auch größeren politischen und wirtschaftlichen Veränderungen dafür nötig sind. Care-Räte sollen die Menschen die Möglichkeit geben, mitzubestimmen, wie Sorgearbeit gerecht und gut gestaltet werden kann.

Wer kann einen Care-Rat organisieren?

Care-Räte können sowohl von Gemeinden als auch von sozialen Organisationen oder Vereinen organisiert werden. Weil Care-Beziehungen meist örtliche Nähe brauchen, ist es sinnvoll den Care-Rat auf Gemeinde- oder Bezirksebene oder für eine Nachbarschaft zu organisieren. Um Lösungsansätze auch direkt mit den lokal zuständigen Politiker*innen zu entwickeln, kann es für einen Care-Rat sinnvoll sein, die lokale Politik (Bürgermeister*innen und Gemeinderät*innen) in die Planung und Umsetzung möglichst unmittelbar einzubinden.



Was ist Ziel eines Care-Rats?

Bei einem Care-Rat treffen sich verschiedene Menschen aus einer Gemeinde oder Nachbarschaft und überlegen miteinander, was es braucht, um gute Lösungen für Fragen und Herausforderungen rund um Sorgetätigkeiten zu finden. Sie bringen unterschiedliche Perspektiven ein, kommen miteinander ins Gespräch, besprechen unterschiedliche Erfahrungen, Positionen und Ideen, zeigen Herausforderungen und Probleme auf und entwickeln gemeinsame Lösungsansätze. Idealerweise werden gegen Ende eines Care-Rats einige besonders wichtige Lösungsidee für eine Umsetzung vorbereitet und die dafür notwendigen Aufgaben und Verantwortlichkeiten aufgeteilt.

Langfristig soll und kann es auch um regionale und nationale Rahmenbedingungen und die damit zusammenhängenden politischen Veränderungen gehen. Dafür könnten sich dann z.B. mehrere Care-Räte gemeinsam oder regionale bzw. nationale Care-Räte einsetzen.

Wer und wie viele Personen sollen eingeladen werden?

Eingeladen werden sollen

- Fachkräfte aus Pflege, Sozialer Arbeit und verwandten Berufen
- Politiker*innen
- Betroffene Bürger*innen mit Unterstützungsbedarf und ihre Angehörigen
- Interessierte Bewohner*innen, die das Thema weniger direkt betrifft.

Darüber hinaus ist es wichtig Akteur*innen einzuladen, die eine oft unsichtbare, aber wichtige Rolle rund ums gute Miteinander spielen: engagierte Nachbar*innen, Bewohner*innen mit vielen Kontakten, Personen, die beruflich vieles „mitbekommen“ (Friseur*innen, Buslenker*innen, Gastronom*innen, Lehrer*innen u.v.m.).



Wie lädt man Teilnehmer*innen am besten ein?

Es ist hilfreich eine schriftliche Einladung mit allen wichtigen Daten & Fakten vorzubereiten und zu verteilen. Erfahrungsgemäß kommen mehr Menschen zum Care-Rat, wenn sie nicht nur schriftlich (per E-Mail oder Brief), sondern auch persönlich bzw. telefonisch eingeladen werden.

Wenn Bewohner*innen per Zufallsprinzip eingeladen werden sollen, kann am besten die Methode „Zufallsauswahl“, die sich für Bürger*innen-Räte bewährt hat zur Anwendung kommen.

Wie funktioniert eine Zufallsauswahl?

Für die Methode Zufallsauswahl wird eine bestimmte Zahl an Bewohner*innen einer Gemeinde nach dem Zufallsprinzip aus dem Melderegister ausgewählt. Diese Personen werden zum Care-Rat eingeladen. Die Erfahrung zeigt, dass in kleinen Gemeinden jedenfalls fünf bis zehnmal so viele Personen ausgewählt und eingeladen werden sollen, wie für die Teilnahme vorgesehen sind. Die Rückmeldequoten liegen erfahrungsgemäß bei 3-7 Prozent. Um eine möglichst große Diversität der Gruppe sicher zu stellen, empfiehlt sich eine zusätzliche persönliche oder telefonische Einladung, von vor allem Angehörigen unterrepräsentierter Gruppen.

Wie können Care-Räte viele unterschiedliche Menschen erreichen?

Beim Erreichen von möglichst vielen unterschiedlichen Menschen als Beteiligte am Care-Rat hilft es einerseits beim Überlegen, wer viel über soziale Fragen und Herausforderungen einbringen kann an verschiedene Betroffenheiten und Gruppen zu denken, die möglicherweise von traditionellen Angeboten und bestehenden Vereinen nicht erreicht werden und gezielt Vertreter*innen dieser Gruppen einzuladen.

Andererseits kann auch im Rahmen der Zufallsauswahl für mehr Diversität gesorgt werden, in dem man vor allem bei jenen Personen aus der Zufallsauswahl, von denen man weiß, dass sie (noch) nicht sehr eingebunden im Ort sind, persönlich bzw. telefonisch nachfragt und die Einladung noch einmal bekräftigt.



Was ist ein geeigneter Raum für den Care-Rat?

Für den Care-Rat wird ein Raum benötigt, in dem ca. 15-25 Menschen (oder auch mehr, falls eine größere Zahl an Teilnehmer*innen eingeladen wird) an mehreren Tischen sitzen und gemeinsam arbeiten können. Der Care-Rat kann beispielsweise in den Räumlichkeiten eines Gemeindeamtes (z.B. Sitzungssaal), in einem Gesundheitszentrum oder im Extrazimmer eines lokalen Wirtshauses stattfinden.

Welche Materialien werden benötigt?

Benötigt werden Flipchartpapier, Moderationskarten und Stifte sowie optional Whiteboard-Folien, Whiteboard-Stifte und Kreativmaterialien wie bspw. Lego. Auch für eine kulinarische Versorgung in den Pausen bzw. zum Abschluss sollte gesorgt werden.

Wie kann man den Care-Rat bekannt machen?

Um den Care-Rat bekannt zu machen, hilft es Menschen ins Organisationsteam zu holen, die viele Kontakte zur lokalen Bevölkerung haben und Menschen persönlich einladen können.

Nach dem Care-Rat helfen Berichte in der Gemeindezeitung, in lokalen und regionalen Zeitungen u.ä., um den Care-Rat bekannter zu machen.

Auch öffentliche Veranstaltungen, zum Beispiel ein Care-Café, zu dem alle Bewohner*innen eingeladen werden und wo von den Ideen des Care-Rats berichtet wird oder auch eine Diskussion zu einem besonders brisanten Thema inkludiert wird, können helfen, den Care-Rat bekannter zu machen.



Literatur, Webseiten, Organisationen

zu Care, Caring-Communities, Bürger*innen-Räten,
Sozialnetzkonferenzen, partizipativen Methoden

Projektleitung und -umsetzung: Emma Dowling (Universität Wien), Michaela Moser (FH St. Pölten)
gemeinsam mit Sarah Bretschko, Silvia Hafellner, Rosa Hergan, Michaela Huber, Veronika Reidinger, Regina Schwingenschrot, Franziska Vesenmeier

Visualisierungen: Edith-Steiner-Janesch

Das Projekt „Gemeinsam sorgen. Care-Räte als Instrument der Planung und Abstimmung lokaler Sorgestrukturen, -strategien und -tätigkeiten“ wurde durchgeführt im Auftrag und unterstützt von:

 Bundesministerium
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz

 Gesundheit
Österreich GmbH

 Fonds Gesundes
Österreich

 Kompetenzzentrum
Zukunft
Gesundheitsförderung
Agenda
Gesundheitsförderung

Finanziert aus Mitteln der Agenda Gesundheitsförderung

Das Vorgänger-Projekt „Gemeinsam sorgen: Das Potenzial von Care-Räten“, das zur Umsetzung des ersten Care-Rats wurde umgesetzt mit Unterstützung der

 LUDWIG
BOLTZMANN
GESELLSCHAFT
Open Innovation in Science Center



Literatur zum Thema Care

- Care, in: Knecht-Kaiser et al. (2012): ABC des guten Lebens. Christel Göttert.
<https://abcdesgutenlebens.wordpress.com/category/care/>
- Emma Dowling (2021) The Care Crisis: What Caused It and How Can We End It? Verso.
<https://doi.org/10.1080/13552074.2021.1981699>
- Michaela Moser (2023): Auch Politik ist Care, in: Hans-Jörg Fehle, Andrea Langenbacher (Hg.): Dass die Welt wohnlicher für alle wird, Grünewald, 220-231. https://soziokratiezentrum.org/wp-content/uploads/2021/04/sonderdruck_moser_politik_care_220_231.pdf
- Gabriele Winker (2015): Care Revolution. Schritte in eine solidarische Gesellschaft. Transcript Verlag.
- Ina Praetorius, Ute Meier-Gräwe (2023). Um-Care. Wie Sorgearbeit die Wirtschaft revolutioniert. Patmos.
- Ute Meier-Gräwe, Ina Praetorius, Feline Tecklenburg (2023): Wirtschaft neu ausrichten. Barbara Budrich
<https://wirtschaft-neu-ausrichten.org/> (Angaben ergänzen)



- Ina Praetorius: Wirtschaft ist Care oder: Die Wiederentdeckung des Selbstverständlichen. Publikation der Heinrich Böll Stiftung, Berlin 2015. <https://www.boell.de/de/2015/02/19/wirtschaft-ist-care-oder-die-wiederentdeckung-desselbstverstaendlichen>
- Um-Care. Gesundheit und Pflege neu organisieren. Aus der Reihe „Materialien“ der Rosa Luxemburg Stiftung, Nr. 13/2015. <http://www.rosalux.de/publication/41805/um-care.html>
- Neumann, M., & Winker, G. (2019). Handlungsfähigkeit im Care-Bereich erweitern Care-Räte vor Ort als erster Schritt? S. 231–247. C. Rudolph & K. Schmidt (2019) (Hg.), *Interessenvertretung und Care. Voraussetzungen, Akteure und Handlungsebenen*. Westfälisches Dampfboot.
- Neumann, M., & Winker, G. (2019). Care Revolution: Sorge braucht Demokratie. https://www.denknetz.ch/wp-content/uploads/2019/05/20_Care_Revolution_Neumann_Winker.pdf
- Weitere Literatur und Informationen zu Care sind u.a. auf den folgenden Webseiten zu finden:
 - Bündnis Fairsorgen! Wirtschaften für das Leben: <https://fairsorgen.at/blickwinkel/>
 - Verein Wirtschaft ist Care <https://wirtschaft-ist-care.org/>
 - Netzwerk Care-Revolution <https://care-revolution.org/>



Organisationen zu Care und Caring Communities in Österreich

- Bündnis FAIR SORGEN <https://fairsorgen.at/>
- Verein Sorgenetz <https://www.sorgenetz.at/>

Informationen zu Bürger*innen-Räten, Sozialnetzkonferenzen und anderen partizipativen Methoden

- Website zu Bürger*innenräte: <https://www.buergerrat.net/>
- Bürger*innenräte in Vorarlberg: <https://vorarlberg.at/-/buergerraete-in-vorarlberg>
- FAPARE – Österreichische Gesellschaft für Familienrat, partizipative Methoden des Helfens und Empowerment
<https://www.sozaktiv.at/familienrat/sektion/>
- Sozialnetzkonferenzen im deutschsprachigen Raum: <https://www.netzwerkkonferenzen.org/>
- Viele Partizipationsmethoden: <https://partizipation.at/>
- Deutsche Website zur Planung von Beteiligungsprojekten: <https://www.beteiligungskompass.org/>

Gemeinwesenarbeit

- Gemeinwesenarbeit leicht gemacht. Ein Handbuch für Einsteiger*innen
<https://research.fhstp.ac.at/projekte/nachbarschaft-staerken-gemeinschaft-leben>